Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff. sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Dambach, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

No. 93. | **Sonnabend, den 15. August 1908.** | **67. Jahrg.**

Den nachgenannten **Gemeinden** und **selbständigen Gütern** wird gemäß der Ausführungsbestimmung zu § 6 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden (S. 930 und 931 des Reichsgesetz. Blatt. v. J. 1898) die nachstehende Uebersicht über die während der diesjährigen größeren **Truppenübungen** beabsichtigte Belegung von Ortschaften und selbständigen Gütern des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Meißen als

Quartier-Anweisung

hierdurch bekannt gegeben:

Uebersicht.

Erläuterungen:

Alle Quartiere gelten bis zum nächsten Tage früh (z. B. am 9. Sept. verzeichnetes Quartier gilt bis 10. Sept. früh) V. u. F. = Quartier mit Verpflegung und Futter für die Pferde. V. = Quartier mit Verpflegung, aber ohne Pferdefutter. E. = **enges** (Not-) Quartier ohne Verpflegung und ohne Futter (Siehe nachstehend Punkt 4).

Burkhardtswalde: 9. u. 10. Sept. sowie 12 u. 13. Sept ½ 2. reit. Battr. reit. Abt. Feldart.-Rgts. 12 (3 Off. 53 Mann 66 Pf.), 9. u. 12. Sept. V. u. F., 10 u. 13. Sept. V., 11. Sept. E.; **Groitzsch:** 9., 10., 12. u 13. Sept. Stab reit. Abt. Feldart.-Rgts. 12, 9. u. 12 Sept. V. u F., 10 u. 13. Sept. V (5 Off. 23 Mann 12 Pf.) sowie 10., 12. u. 13. Sept. ⅙ 4. Esk. G.-Reit.-Rgts., 10 u. 12. Sept. V. u. F., 13. Sept V. (1 Off. 21 Mann 21 Pf.); **Klipphausen (Gemeinde):** 11. Sept. E.; **Lampersdorf:** 11. Sept. E.; **Munzig (Gemeinde):** 10., 12. u. 13. Sept. ⅙ 3. Esk. G.-Reit.-Rgts. (1 Off. 21 Mann 21 Pf.), davon 1 Off. 9 Mann 9 Pf in das Rittergut. 10 u. 12. Sept. V. u. F., 13. Sept. V.; **Munzig (Rittergut:** 10., 12. u. 13. Sept. (1 Off. 9 Mann 9 Pf.) der 3 Esk. G.-Reit.-Rgts., 10. u 12. Sept. V. u. F., 13. Sept. V.; **Röhrsdorf:** 11. Sept. E.; **Rothschönberg (Gemeinde):** 10., 12. u. 13. Sept. ⅚ 4. Esk. G.-Reit.-Rgts. (6 Off. 105 Mann 105 Pf.), davon 4 Off. 55 Mann 60 Pf. in das Rittergut. 10. u. 12. Sept. V. u. F., 13. Sept. V., 11. Sept. E.; **Rothschönberg (Rittergut mit Vorwerk Perne):** 10., 12. u. 13. Sept. (4 Off. 55 Mann 60 Pf.) der 4. Esk. G.-Reit.-Rgts. 10. u. 12. Sept. V. u. F, 13. Sept. V., 11. Sept. E.; **Schmiedewalde:** 9., 10., 12. u. 13. Sept. ½ 2. Reit. Battr. Feldart.-Rgts. 12 (3 Off. 53 Mann 66 Pf.). 9. u. 12. Sept. V. u. F., 10. u. 13. Sept. V., 11. Sept E.; **Sora:** 11. Sept. E.

Bemerkungen:

1. Wenn in einzelnen Fällen die Stärke der Einquartierungen das normale Maß der Belegungsfähigkeit der Gemeinden und Rittergüter überschreitet, so ist dies im militärischen Interesse unbedingt und unabweisbar notwendig. Militärischerseits wird in solchen Fällen auf eine gesetzmäßige Unterkunft verzichtet; insbesondere werden sich die Offiziere in den Gemeinden und selbständigen Gütern, in denen die Offiziersquartiere nicht ausreichen, mit den vorhandenen Quartieren begnügen müssen

2. Für die Offiziere wird durchgängig nur Morgenkost beansprucht. Sollte in Marschquartieren oder kleinen Orten volle Tageskost gewünscht werden, so wird Mitteilung durch die Quartiermacher an die Ortsbehörden pp. erfolgen.

3. Die genaue Anzahl der Rationen wird in jedem einzelnen Falle durch die Quartiermacher mitgeteilt werden. Auch sind die einzelnen Truppenteile angewiesen, den Ortsbehörden und Gutsvorstehern Mitteilung über die genaue Belegstärke mindestens 10 Tage vor dem Beziehen der Quartiere zugehen zu lassen.

4. Für die Belegung in **engen** (Not-) Quartieren (ohne Verpflegung und ohne Fouragevera'reichung) können bestimmte Angaben darüber, ob die Belegung tatsächlich erfolgen wird, sowie über den Truppenteil und die Stärke desselben nicht gemacht werden, da die Belegung von dem Verlaufe der Uebung und von der Witterung abhängig ist. Fußtruppen beziehen in der Regel nur bei schlechter Witterung enge Quartiere. Vor dem Einrücken in enge Quartiere werden, soweit möglich, den Ortsbehörden und Gutsvorstehern entsprechende Mitteilungen von den Truppen zugehen.

5 Sollte wider Erwarten in einzelnen Gemeinden die Verabreichung der Verpflegung für Mann und Pferd an den dafür in Aussicht genommenen Tagen nicht möglich sein, so ist sofort unter Angabe der Gründe Anzeige anher zu erstatten.

6. Die Ortsbehörden (Gemeindevorstände pp.) werden angewiesen, die Besitzer der zu belegenden Grundstücke unverzüglich durch Bekanntmachung, öffentlichen Anschlag oder sonst in ortsüblicher Weise von der zu erwartenden Einquartierung in Kenntnis zu setzen.

Schließlich

werden die Ortsbehörden bezw. Gutsvorsteher weiter angewiesen

a. etwaigen Unterbringungsanträgen der Korps-Telegraphen-Abteilung, die sich vom 16. September ab selbst unterbringt, zu entsprechen. Die Verquartierung hat mit Verpflegung für Mann und Pferd zu erfolgen.

b. gemäß der Bestimmungen in §§ 2 und 3 der eingangserwähnten Ausführungsbestimmung die Bemühungen der Truppenteile bei Sicherstellung von **Vorspann** wirksam zu unterstützen und

c. um eine schnelle Abfindung der Quartiergeber mit der Vergütung für das Naturalquartier zu ermöglichen, die auf den von den Truppenteilen empfangenen Quatierbescheinigungen festgesetzten Eingabezeiten **pünktlich** einzuhalten.

Meißen, am 11. August 1908. 136

Im Auftrage der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden:
Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Holzversteigerung Tharandter Revier.

Gasthof zur Tanne in **Tharandt, Donnerstag, den 20. August 1908,** vorm. ½10 Uhr. 3 h. u. 2217 w. Stämme, 26 h. u. 2912 w. Klötzer, 10 sicht. Derb-, 4740 sicht. Reisstangen, 15 rm kief. Nutzknüppel, 2 rm h. u. 14 rm w. Brennscheite, 0,5 rm h. u. 29 rm w. Brennknüppel, 1 rm h. Zacken, 37,5 rm w. Aeste, 352,5 rm w. Stöcke, Kahlschlags- u. Einzelhölzer in Abt. 1 bis 6, 8, 9, 11 bis 15, 18 bis 21, 25, 28, 29, 30, 50 und 57. 134

Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Tharandt.

Freibank Wilsdruff.

Sonnabend, den 15. August 1908, nachmittags 4 Uhr

Schweinefleisch im rohen Zustande. Preis: a kg 1 Mk. 13₃

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 12. August.

Zeppelin.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Friedrichshafen geschrieben, Graf Zeppelin habe bereits Schritte getan, als Beauftragter sozusagen des deutschen Volkes sein Unternehmen auf weiterer und vervollkommneter Grundlage weiter zu führen, wozu ihn die reichen Mittel der Volksspende in stand setzen und sein Verantwortungsgefühl bestimmen. Ein rheinischer Industrieller, der seit Jahren mit der Sache in Fühlung ist, ist als leitender kaufmännischer Direktor engagiert, und neben den alten wissenschaftlichen Mitarbeitern sind neue um ihre Mitwirkung an dem Unternehmen ersucht worden. Es wird naturgemäß sich zunächst darum handeln, die Werkstätten und Hallenanlagen zu erweitern, ehe man an den Bau weiterer Luftschiffe geht, für die Platz und Hafen geschaffen werden muß. Der Wiederaufbau des zerstörten Luftschiffes kann nicht wohl von heute auf morgen beschlossen werden, da man, den gemachten Erfahrungen gemäß, Verbesserungen plant, die jetzt in Ruhe konstruktiv überlegt werden können. Zunächst wird das Modell 1907 einem Umbau unterzogen werden, wodurch es dann 900 Kilogramm Tragkraft und einen entsprechenden vergrößerten Aktionsradius gewinnt. Im Herbst können mit diesen dann Fahrten gemacht werden, die man aber als Fernfahrten nach besonderen Zielen auszuführen keine Veranlassung hat. Es drängt eben zum Glück keinerlei Notlage mehr, da die Auffassung der Daimler-Werke, es seien durch mangelhafte Oelungen die Motordefekte veranlaßt worden, nicht ganz von der Hand zu weisen ist, und eine positive erste Verbesserung dahin erstrebt wird, durch geeignete Vorrichtung eine ausreichende Oelung der Lager auch bei Schrägstellung der Motore zu erzielen.

Graf Zeppelin versandte das folgende Dankschreiben: „Aus Anlaß meiner Fernfahrt nach Mainz und der Vernichtung meines Luftschiffes sind mir aus allen Teilen meines Vaterlandes und selbst aus dem Auslande so zahlreiche Beweise der Teilnahme und des unerschütterlichen Vertrauens zu meinem Werke übermittelt worden, daß ich nicht imstande bin, allen, die meiner so gütig gedacht, persönlich zu danken. Ich bitte deshalb, auf diesem Wege die Versicherung ausdrücken zu dürfen, daß neben meinem eigenen festen Glauben an die Richtigkeit meiner Idee nichts so sicher imstande war, mich nach dem großen Unglück wieder aufzurichten und zu schleuniger Wiederaufnahme meiner Arbeit anzuspornen, als der Gedanke, daß das deutsche Volk, dem mein Werk von Anfang an gewidmet war, sich hinter mich gestellt und in beispielloser Opferfreudigkeit mich mit den Mitteln ausgerüstet hat, das zerstörte Luftschiff durch ein neues auf Grund der letzten Erfahrungen weiter verbessertes Fahrzeug zu ersetzen. Bewegten Herzens spreche ich dem ganzen deutschen Volke meinen innigsten Dank aus. Ich betrachte es als meine heilige Ehrenpflicht, mich des Vertrauens, das man mir entgegenbringt, würdig zu zeigen. Die herrliche nationale Kundgebung fasse ich als den Auftrag meines Vaterlandes auf, in der bisherigen Weise weiterzuarbeiten. Ich bin mir dessen bewußt, daß ich damit eine schwere Verantwortung auf mich nehme, aber der Wille des deutschen Volkes, Luftschiffe meines Systems als auserwählte Streiter im Kampfe um die Eroberung der Luft zu senden, wird mir Mut und Kraft verleihen, unbeirrt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuarbeiten. Graf Zeppelin."

Eine neue furchtbare Mordwaffe.

Die „Kons. Korr." schreibt: „Die Firma Krupp in Essen hat nunmehr die Patentrechte des von dem schwedischen Obersten Unge erfundenen Lufttorpedos angekauft, unter der Bedingung, daß die schwedische Regierung das Recht haben soll, von dieser neuesten Waffe in jeder Weise Gebrauch zu machen. Oberst Unge hat, nachdem er so seinen patriotischen Gefühlen gerecht geworden ist, ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht, denn die Firma Krupp hat für die Patente dieses Lufttorpedos, das als die furchtbarste Zerstörungswaffe, die je erfunden wurde, bezeichnet wird, eine große Summe bezahlt. Oberst Unges Torpedo kann abgeschossen werden, ohne daß ein Rückschlag erfolgt. Das Torpedo ist leicht und kann schnell von Ort zu Ort bewegt werden. Das Lancierrohr ist auf einem Automobil befestigt, kann leicht abgeprotzt und ohne besondere Vorbereitungen abgefeuert und auch viel schneller in die Feuerstellung gebracht werden als die Geschütze der Feld-Artillerie. Die Waffe kann in jeder Art der Kriegführung benutzt werden. Bei Belagerungen von Festungen muß sie an den stärksten Verteidigungswerken furchtbare Verheerungen anrichten. In offener Feldschlacht kann das Torpedo ebenso gegen Truppenverbände wie gegen Truppen in gedeckter Stellung geschleudert werden. Die Tatsache, daß das Torpedo geräuschlos abgefeuert werden kann, macht es dem Feinde schwer, die Stellung der angreifenden Torpedo-Batterie aufzufinden. Bei der Küstenverteidigung könnte ein Lufttorpedo so abgefeuert werden, daß es auf dem Verdeck feindlicher Schiffe niederfällt. Oberst Unge hat für den Marinegebrauch ein Lufttorpedo größeren Kalibers erfunden, und so können in Zukunft Kriegsschiffe mit Torpedos über und unter der Wasserlinie beschossen werden. Für den Gebirgskrieg wird ein kleiner Typ der Torpedos konstruiert, wo es noch in Gegenden Dienst tun kann, die für die jetzige Gebirgs-Artillerie unerreichbar sind. Die militärischen Sachverständigen erklären das Lufttorpedo für eine epochemachende Erfindung, die der modernen Kriegführung einen neuen Schrecken hinzufügt."

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der liebe Gott für die „Eroberung" der österreichischen Universitäten.

So, wie die Klerikalen gelegentlich der letzten Reichsratswahlen die „Jungfrau Maria" und unterschiedliche „Heilige" als ihre Kampfgenossen erscheinen ließen, so tun sie es nun mit dem lieben Gott bei der durch Dr. Lueger angekündigten „Eroberung der Universitäten". In einem jüngst gehaltenen Vortrag verlas Professor Wahrmund ein unter der Ueberschrift „Heiliger Josef" verbreitetes klerikales Flugblatt folgenden Inhalts:

„Was wollen wir durch die katholische Universität erobern? Unsere alten katholischen Volksschulen. Will das Gott? Ja!

Was wollen wir durch die katholische Universität erobern? Unsere alten katholischen Gymnasien. Will das Gott? Ja!

Was wollen wir durch die katholische Universität erobern? Unsere alten katholischen Universitäten. Will das Gott? Ja!

Was wollen wir durch die katholische Universität erobern? Unser altes, katholisches Oesterreich. Will das Gott? Ja!

Gott fordert katholische Universitäten! Gott will katholische Universitäten!"

Es ist recht kennzeichnend für die Demagogie der Ultramontanen, daß auch dieses, mit Genehmigung der kirchlichen und weltlichen Behörden verbreitete Flugblatt leise, ganz leise an den Patriotismus der österreichischen Katholiken appelliert. Zweifellos: Gott will das katholische recte klerikale Oesterreich. Daher ist nach klerikaler Logik auch alles Nichtkatholische gottlos, antiösterreichisch, hochverräterisch, und „Los von Rom" bedeutet „Los von Oesterreich!"

Die große serbische Verschwörung in Kroatien.

Die großserbische Verschwörungsaffäre in Kroatien zieht immer weitere Kreise. Ungefähr 100 neue Verhaftungen sollen infolge der Enthüllung des gegenwärtig in Agram weilenden Journalisten Nastitsch bevorstehen. Dieser hat heute unter Eid erklärt, daß die großserbische Bewegung direkt vom König Peter von Serbien ausgehe. Das auf Veranlassung der serbischen Regierung am Mittwoch in den englischen Blättern erschienene Dementi sei lächerlich und absurd.

Ueber die Zahl der Todesurteile und Hinrichtungen in Rußland

während des ersten Halbjahres 1908 gibt die „Retsch" folgende Aufschlüsse: Die größte Zahl der Todesurteile entfällt auf das Zartum Polen, nämlich 203, davon auf Warschau 150, auf Lodz 53. Hierauf kommen die Ostseeprovinzen mit 128 (Riga 83, Reval 34 und Mitau 11). Von den Städten des Südens sind die meisten Todesurteile in Odessa (50) gefällt worden. Im Südwestgebiet fällt Kiew durch die größte Anzahl von Todesurteilen (nämlich 91) auf. Von den übrigen Städten stehen St. Petersburg (mit 47 Todesurteilen), Moskau (mit 39), Jekaterinoslaw (mit 36), Charkow (24), Perm (23), Wilna (21), Jekaterinburg (19), Jelissawetgrad (14), Tobolsk und Krementschug (je 13), Tiflis (12), Irkutsk und Nishni Nowgorod (je 10), obenan. Was die Zahl der vollstreckten Todesurteile, der Hinrichtungen, betrifft, so steht auch in dieser Hinsicht das Zartum Polen an erster Stelle. In Warschau wurden 46 Personen, in Lodz 36 hingerichtet. Hierauf kommen Kiew mit 30 Hinrichtungen, Odessa mit 27, Cheresson und Jekaterinoslaw mit je 18, Riga mit 17, Moskau mit 12, Reval und Ufa mit je 10 usw.

Wieder ein japanisches Schiff in einem chinesischen Hafen beschlagnahmt.

Aus Schanghai wird der „Deutschen Kabelgrammgesellschaft" gemeldet: Ein unter japanischer Flagge fahrendes Segelschiff, das unter dem Verdacht, Waffen und Munition schmuggeln zu wollen, mit Beschlag belegt worden war, ist auf Vorstellung des japanischen Konsuls wieder freigegeben worden. Der chinesische Kapitän wurde verhaftet und die Ladung in Amoy gelandet. Die Ladung bleibt beschlagnahmt. Nach Erledigung des „Taisu Maru"-Zwischenfalles hat die japanische Regierung die Verpflichtung übernommen, den Waffenschmuggel nach China verhindern zu wollen. Da die japanische Regierung anscheinend also ihrer Pflicht nachgekommen ist, dürfte es wiederum einen diplomatischen Zwischenfall geben.

Meuternde chinesische Soldaten.

Wie das Reutersche Bureau aus Hongkong meldet, meuterten tausend chinesische Soldaten in Konghau bei Wuchow wegen der Verhaftung eines Kameraden, der beim Spiel betroffen wurde. Sie ermordeten ihren Kommandeur, sowie mehrere Offiziere und griffen schließlich das Militärlager bei Inyung an, dessen Besatzung die Flucht ergriff. Die Meuterer plünderten sodann den Ort und vereinigten sich mit den Rebellen der Tsing Berge. Gegen die Meuterer sind Truppen entsandt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 14. August.

— Oberbürgermeister Beutler in Dresden hatte zu gestern Mittag zahlreiche Persönlichkeiten der Banken und Industrie, Reichs- und Landtagsabgeordnete usw. zu einer Besprechung im Stadtverordnetensaale über die **Zeppelin-Sammlung** eingeladen. Der Oberbürgermeister empfahl und demgemäß wurde beschlossen, den vom Verein für Luftschiffahrt in Sachsen angeregten und von vielen Korporationen unterzeichneten Aufruf zu erweitern und zu erneuern, dem Reichskomitee mitzuteilen, daß die einkommende Summe der Nationalspende angefügt, das Geld aber direkt nach Stuttgart gesandt werde. Mit Genugtuung wurde die Nachricht aufgenommen, daß keine Kontrolle ausgeübt werde, das Geld vielmehr dem Grafen Zeppelin direkt zur freien Verfügung zu stellen sei. Bis jetzt sind nahezu 50000 Mark in Dresden eingekommen. Demnächst wird sich ein Landeskomitee bilden, das weitere Sammlungen im Königreich Sachsen anregen soll. — Auch Staatsminister Graf von Hohenthal ist dem Komitee beigetreten.

— **Gewinn- und Los-Vermehrung der Landeslotterie.** Wie schon mitgeteilt, wird von der nächsten (155.) Lotterie ab die bisherige Zahl der Lose von 100000 auf 110000, und dementsprechend die Zahl der Gewinne von 50000 auf 55000 erhöht. Infolgedessen werden in den ersten vier Klassen (I—IV) je 3850 Gewinne (bisher 3500) und in der V. Klasse 39600 Gewinne (bisher 36000) gezogen. Dies entspricht an Losen in den Klassen I—IV je 7700 = 30800, in der Klasse V 79200 (bisher I—IV je 7000 und V 72000 Lose). Die Gewinne resp. ihre Zahl verändert sich in den Klassen wie folgt: In der 1. Klasse erhöht sich die Zahl der 120 Mark-Gewinne von 3200 auf 3550, in der 2. Klasse die Zahl der 180 Mark-Gewinne von 3194 auf 3544, in der 3. Klasse die Zahl der 240 Mark-Gewinne von 3137 auf 3487, in der 4 Klasse die Zahl der 300 Mark-Gewinne von 3168 auf 3518. Bei der 5. Klasse treten folgende Vermehrungen der Gewinne ein: Die 5000 Mark-Gewinne werden um einen vermehrt, die 3000 Mark-Gewinne steigen von 350 auf 450. 2000 Mark-Gewinne: bisher: 401, künftig: 505. 1000 Mark-Gewinne: bisher: 909, künftig: 1000. 500 Mark-Gewinne: bisher: 1092, künftig: 1101. 300 Mark-Gewinne: bisher: 33184, künftig: 36184. Durch die Los- bezw. Gewinnvermehrung stellt sich die Abrechnung einer Lotterie, die bisher in Einnahme und Ausgabe mit 18910000 Mark balanzierte, künftighin auf 20801000 Mark. Bemerkt sei noch, daß die Gewinnchancen durch Abänderung sich keineswegs verändern. Es gewinnt nach wie vor jedes 2. Los.

— **Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie.** Am Montag sind in Plauen i. V. die Delegierten der sächsischen Sozialdemokratie, unter ihnen die Reichstagsabgeordneten Geyer, Goldstein, Kaden, Molkenbuhr, Stücklein, Noske und andere bekannte sozialdemokratische Führer, zur diesjährigen Landesversammlung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe wichtige Anträge, die zum Teil angenommen wurden und auch über die Grenzen Sachsens hinaus weitgehendes Interesse beanspruchen. Vor allem aber rief das Thema „Kriegervereine und Sozialdemokratie" einen lebhaften Meinungsaustausch hervor, der schließlich zur Annahme der folgenden scharfen Resolutionen gegen die Kriegervereine führte: „Das Kriegervereinsunwesen Deutschlands nimmt in neuester Zeit eine die moderne Arbeiterbewegung Deutschlands geradezu provozierende Gestalt an. Nach den Berichten bürgerlicher Blätter hat der Kyffhäuserverband deutscher Landeskriegervereine, dem auch der sächsische Militärvereinsbund angehört, Leitsätze für die nationale Tätigkeit der Kriegervereine beschlossen, die eine offizielle und demonstrative Kriegserklärung an die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften bedeuten. Die Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie nimmt von dieser die Militärvereine unverhüllt als arbeiterfeindliche politische Kampfesorganisation charakterisierenden Tatsache Kenntnis. Die Sozialdemokratie nimmt den ihr angebotenen Kampf mit aller Energie auf, um den unter falsche Flagge gehenden Treibereien der Kriegervereine wirksam zu begegnen. Kein politisch oder gewerkschaftlich organisierter Arbeiter darf einem Militär- oder Kriegervereine angehören, da diese unter dem Deckmantel der nationalen Phrase mit Hilfe der verwerflichsten Mittel die politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen der Arbeiter bekämpfen." — Um Doppelkandidaturen und damit eine Zersplitterung der Kräfte der einzelnen Abgeordneten zu vermeiden war ferner der Antrag gestellt, daß Reichs- und Landtagsmandate in Zukunft nicht mehr in einer Person vereinigt sein dürfen. Der Antrag wurde angenommen. (In Sachsen ist zurzeit der Genosse Goldstein Reichs- und Landtagsabgeordneter in einer Person.) Angenommen wurden ferner noch die Anträge, eine Neueinteilung der Agitations- und Verbreitungsbezirke der Parteipresse vorzunehmen sowie vom 1. Juli 1909 ab im ganzen Lande einheitlich den 10 Pfg. Wochenbeitrag zu erheben, dessen Einführung bereits auf der Landeskonferenz in Dresden beschlossen worden war. Beschlossen wurde weiter, als Sitz des Zentralkomitees Dresden beizubehalten und die nächste Landeskonferenz in Zittau stattfinden zu lassen.

— **Oeffentliche Stadtgemeinderatssitzung** am 13. August. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Es fehlt St.R. Dr. Kronfeld. Das Kollegium beschließt nach entsprechendem Vortrage des Vorsitzenden gegen 3 Stimmen, von der Gründung eines Ortskomitees für die Zeppelinspende und von der Verwilligung eines Beitrages aus städtischen Mitteln Abstand zu nehmen. Der Vorsitzende erklärt sich bereit, Beiträge für die Sammlung entgegenzunehmen. — Auf Antrag des St.V. Frühauf ist der Vorsitzende beim Ministerium des Innern wegen Errichtung eines Aichamtes in Wilsdruff vorstellig geworden. Das Ministerium antwortet, daß es den Wunsch mit vorgemerkt habe, seine Erfüllung aber nicht in Aussicht zu stellen vermöge. Man nimmt hiervon Kenntnis. — Der Vorsitzende ist auf Antrag aus der Mitte des Kollegiums bei der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen dahin vorstellig geworden, daß der abends 7 Uhr in der Richtung nach Potschappel verkehrende Zug so früh verlegt werde, daß man in Tharandt Anschluß an den jetzt kurz vorher verkehrenden Chemnitz. Reichenbacher Zug erhalte. Die Behörde antwortet ablehnend. Der Potschappeler Zug diene zwischen Nossen und Wilsdruff hauptsächlich dem Güterverkehr. Der Umstand lasse eine Verkürzung der Fahrzeiten nicht zu. Es sei auch nicht angängig, den Reichenbacher Zug in Potschappel halten zu lassen. Im übrigen würde durch Früherlegung des Potschappeler Zuges der Anschluß nach Dresden verschlechtert werden. Auch hiervon nimmt man Kenntnis. — Das Königliche Amtsgericht Döhlen teilt mit, daß der Ortskrankenkassenvorsteher Fräßdorf in Dresden wegen Beleidigung des Stadtgemeinderates zu Wilsdruff zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden sei. Dem Stadtgemeinderat ist die Befugnis zugesprochen worden, das Urteil 10 Tage öffentlich im Rathause auszuhängen. Das Kollegium beschließt gegen 2 Stimmen, von dieser Befugnis keinen Gebrauch zu machen, nachdem vorher die St.V. Zschoke und Loßner im Sinne des Beschlusses gesprochen hatten. — Herr Tiefbauunternehmer Hayn, der die Teilstrecke Wilsdruff—Taubenheim baut, ersucht um Ueberlassung von Wasser aus der städtischen Leitung zum Zwecke der Speisung seiner beiden Maschinen. St.V. Schlichenmaier und Ranft empfehlen, in diesem Falle die bestehenden Rabattsätze nicht anzuwenden. St.R. Bretschneider empfiehlt, den Mittelweg zu beschreiten und 15 Pf. pro Kubikmeter zu verlangen (die Sätze schwanken zwischen 20 und 12 Pf.). St.V. Loßner, Zschoke, Frühauf und St.R. Goerne sprechen im gleichen Sinne. St.V. Schlichenmaier stellt den Antrag, 20 Pf. pro Kubikmeter in Ansatz zu bringen. Der Antrag wird mit Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben. — Auf Anregung des St.V. Tzschaschel sagt der Vorsitzende zu, Erhebungen darüber anzustellen, welchen Kostenaufwand die Hebung eines Kubikmeters Wasser vom Brunnen im alten Werk nach dem Hochbehälter erfordert. — Durch den Bahnbau macht sich eine teilweise Tieferlegung der Wasserleitung vom Hochbehälter nach der Stadt erforderlich. Der Plan beschäftigte das Kollegium in einer der letzten Sitzungen. Man erklärte sich damals mit der Planung nicht ohne weiteres einverstanden, da man nicht zu beurteilen vermochte, ob das vorgesehene Gefälle ausreichen werde. St.R. Bretschneider bringt die Angelegenheit zur Sprache mit dem Hinweis, daß die Arbeiten wegen des Vorschreitens des Bahnbaues nunmehr erledigt werden möchten. Der Vorsitzende macht Mitteilungen über unverbindliche Verhandlungen, die bisher in dieser Angelegenheit gepflogen wurden. St.R. Bretschneider stellt daraufhin den Antrag, das Baubureau zu einer Aeußerung darüber zu veranlassen, welche Entschädigung der Bahnfiskus zahlt, wenn die Stadtverwaltung die Tieferlegung der Leitung in eigener Regie übernimmt. Der Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben. — Das Baugesuch des Gärtnereibesitzers Türke wird nach dem Antrage der Deputation bedingungslos weitergegeben. — Herr Oekonom Heinrich Vogel bittet um mietweise Ueberlassung des von der Stadt käuflich erworbenen Wirtschaftsanwesens. Als Pachtpreis bietet er 250 Mk. jährlich. Auf eine Anfrage des St.V. Schubert erklärt der Vorsitzende, daß der von dritter Seite erwogene Ankauf des Anwesens sich erledigt habe. St.V. Tzschaschel wünscht den Mietzins wenigstens so festzusetzen, daß sich das Grundstück mit 4% verzinst. Der Vorsitzende erklärt, daß übrigens noch ein Reflektant vorhanden sei. Man solle dessen Gebot abwarten. St.R. Bretschneider schlägt vor, die Verpachtung des Grundstückes öffentlich auszuschreiben. St.V. Schlichenmaier und Ranft erachten das Gebot des Herrn Vogel für zu niedrig. St.V. Loßner betont, man müsse auch den baulichen Zustand des Grundstückes in Betracht ziehen. Ein neuer Mieter komme vielleicht mit allerlei Wünschen. St.V. Schlichenmaier erwidert, ehe die Stadt in dem Hause baue, werde sie es lieber leer stehen lassen. Im übrigen erwachse der Stadtverwaltung die Pflicht, nicht durch billige Mieten in ihren Grundstücken die an sich ungünstige Lage des Grundstücksmarktes in Wilsdruff zu verschlechtern. St.R. Bretschneider weist darauf hin, daß das, was der Vorredner bezüglich der niedrigen Mieten gesagt habe, auch bezüglich des Stadthauses zutreffe. St.R. Goerne empfiehlt, erst das Ergebnis der Ausschreibung abzuwarten. St.R. Dinndorf betont, wenn man einen neuen Mieter hereinnehme, werde man wohl mit baulichen Veränderungen zu rechnen haben. St.V. Frühauf bemerkt, man solle sich bei der Vermietung ja nicht großen Illusionen hingeben. St.R. Bretschneider erwidert, eine bauliche Herstellung zu wohnlichen Zwecken werde keine großen Opfer erfordern. Man beschließt einstimmig, das Gesuch des Herrn Vogel von der Tagesordnung abzusetzen und das Grundstück zur ganzen oder teilweisen Vermietung öffentlich auszuschreiben. — Mit der Erneuerung des Meldeamtes und Dienerzimmers im Rathause durch Herrn Malermeister Lindner erklärt man sich einverstanden, ebenso mit der Vornahme einer erforderlichen Reparatur an der Dampfheizung im Rathause. — Der Vorsitzende erachtet es für seine Pflicht, angesichts der Verwüstungen, die der Nonnenfalter anderwärts anrichte, die Frage zur Erwägung zu stellen, ob es geboten erscheine, in den städtischen Parks vielleicht durch Anlegung von Leimgürteln vorbeugend zu wirken. Zwar habe man hier Nonnenfalter in großer Anzahl nicht beobachtet, die Gefahr könne aber aus anderen Waldbeständen herübergetragen werden. St.V. Friedrich fragt an, was die Sache kosten werde. Zu kostspieligen Maßnahmen bestehe, da der Nonnenfalter hier nicht massenhaft auftrete, keine Veranlassung. St.R. Bretschneider tritt für die Anregung des Vorsitzenden ein. Man solle nichts versäumen, um unsere Anlagen zu schützen. St.V. Frühauf empfiehlt einen Sachverständigen über den Kostenaufwand zu hören. St.V. Schlichenmaier empfiehlt die Anlegung von Leimringen; es koste, was es koste. St.V. Tzschaschel konstatiert, daß der Nonnenfalter nach dem Elbtal zu in ziemlichen Mengen auftrete. Man solle der Gefahr ja begegnen. St.R. Goerne spricht im gleichen Sinne. Was man tun wolle, solle man sofort tun. St.V. Loßner möchte zunächst bestätigt wissen, daß die Anlegung von Leimringen auch den Zweck erfüllt. St.R. Dinndorf fordert jeden angängigen Schutz unserer Waldungen gegen den Nonnenfalter. St.R. Bretschneider erklärt, die Arbeiten würden durch städtische Arbeiter ausgeführt werden, sobald sie disponibel seien. Der Kostenaufwand könne nicht groß sein. Das Kollegium beschließt einstimmig die Anlegung von Leimringen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Außerhalb derselben fragt St.V. Frühauf an, ob es sich nicht empfehle, dem Bahnfiskus erneut elektrisches Licht für die Beleuchtung der hiesigen Bahnhofsanlage anzubieten. Der Vorsitzende erwidert, daß dies wieder-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

holt geschehen sei. Der Bahnfiskus werde im gegebenen Zeitpunkt selbst an die Stadt herantreten. Auch die Anbringung einer Perronuhr sei bereits zugesagt. — St.V. Zschoke regt die Absendung einer Petition gegen die Besteuerung der elektrischen Energie an. Der Vorsitzende und St.V. Schlichenmaier erachten die Sache als verfrüht. St.R. Bretschneider regt die Anbringung zweier Lampen an der Hohenstraße zum Zwecke der Nachtbeleuchtung an. Man ist dafür einverstanden. — Schluß der Sitzung 1/2 8 Uhr.

— **Einquartierungen im Wilsdruffer Bezirk.** Nach einer Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen erhalten während der Herbstübungen des 12. Armeekorps die folgenden Ortschaften unseres Bezirks in den Tagen vom 9. bis 13. September Einquartierung: Burkhardtswalde, Groitzsch, Klipphausen, Lampersdorf, Munzig, Röhrsdorf, Rothschönberg, Rittergut mit Vorwerk Perne, Schmiedewalde.

— **Neues Fernsprechnetz.** In Burkhardtswalde ist ein Ortsfernsprechnetz in Betrieb genommen worden. Z. Zt. bestehen folgende Anschlüsse: Nr. 1 Dr. Naubert-Burkhardtswalde, Nr. 2 Kippe & Pietzsch. Groitzsch, Nr. 3 Gasthofsbesitzer Rost-Seeligstadt, Nr. 4 Schumann-Schmiedewalde, Nr. 5 Rittergut Munzig und Nr. 6 Rittergut Tanneberg. — Dr. Naubert-Burkhardtswalde hat seinen Anschluß an das Wilsdruffer Fernsprechnetz aufgegeben, ebenso Rittergutsbesitzer Kluge-Steinbach, der Anschluß an das Mohorner Fernsprechnetz unter Nr. 19 erhielt.

— **Sein 50jähriges Bürger- und Meisterjubiläum** feierte am Mittwoch der im 79. Lebensjahr stehende Schuhmachermeister, Herr Heinrich Schiller. Namens der Stadt überreichte ihm Herr Bürgermeister Kablenberger ein Glückwunschschreiben. „Vater Schiller" wirkte früher im Dienste vieler Vereine und erfreut sich in der Bürgerschaft allgemeiner Sympathien, die auch bei dem Jubiläum zum Ausdruck kamen. Möge dem Jubilar noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!

— **Feuerlärm** gab es in vergangener Nacht im benachbarten Grumbach. In Fördergersdorf brannte das Anwesen des Herrn Gutsbesitzer Paul Fritzsche. Da es an Wasser mangelte, wurden sämtliche vier Gebäude des Anwesens in Asche gelegt. Das Vieh und das Mobiliar konnten gerettet werden; sonst ist alles verbrannt. Die Entstehungsursache ist völlig unbekannt.

— **Der Zirkus-Kinematograph,** der sich jetzt im Schützenhaussaale etabliert hat, hielt in seiner gestrigen ersten Vorstellung im allgemeinen das, was er versprochen. Seine technischen Hilfsmittel sind sehr gut. Vor allem verfügt der Operateur über Apparate, die fast geräuschlos arbeiten und eine ruhige Wiedergabe der Bilder gewährleisten. Nur die Films waren hier und da recht strapaziert. Das Programm war sehr reichlich, ja fast überreichlich und vielseitig. Das Publikum nahm die gebotenen Genüsse sehr beifällig entgegen. Namentlich wurde die kolorierte Bilderserie „Der Blumen Rache", die überaus reizend gelang, stürmisch applaudiert. — Heute, Freitag, findet die zweite und letzte Vorstellung statt. Auf ihren Besuch sei gern empfehlend hingewiesen.

— Außer Nonnenfaltern und Kohlweißlingen ohne Zahl scheint uns das Jahr 1908 auch einen **Froschsegen** sondersgleichen beschert zu haben. Am Dienstag abend nach dem Regen hüpften und krochen kleine Frösche zu tausenden auf den Wegen und Stegen umher. Der Regen hat offenbar die Amphibien zum Leben erweckt. Da jedoch die Frösche sich meist von kleinem Ungeziefer nähren, ist der diesjährige „Froschsegen" kein ungünstiger.

— **Winter in den Hundstagen.** Am Fichtelberg ist gestern der erste Schnee gefallen. Die Schneehöhe betrug vier Zentimeter. Auch auf dem Riesengebirge ist gestern vormittag großer Schneefall eingetreten. Auf der Koppe lag der Schnee über 10 Zentimeter hoch. Als gegen Mittag sich die Wolken teilten, zeigte sich der ganze Riesengebirgskamm im schönsten Winterkleide. In der Prinz Heinrich-Baude zeigte das Thermometer gestern früh 2 Grad unter Null.

— **Kleine Vereinsnachrichten.** Sonnabend Monatsversammlung des Turnvereins in der Turnhalle. — Sonntag vormittag von 11 bis 12 ist die Bibliothek des Militärvereins geöffnet. — Sonntag nachmittag 4 Uhr Monatsprämienschießen der Schützen.

— **Wetteraussichten für morgen:** Südwestwind, aufheiternd, wärmer, trocken. Lufttwärme heute mittag: + 12° C.

— **Im Gasthof Grumbach** finden am Sonntag zwei große Kinematographen-Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr ist Familienvorstellung, die Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr. Die Bilder, so schreibt eine auswärtige Zeitung, sind ein Arrangement hervorragend feiner lebender Photographien, die mit ihren farbenprächtigen Lichteffekten lebhaften Beifall erregten. Außerdem sind die Bilder auch sehr scharf und flimmerfrei.

— **Herzogswalde,** 14. August. Hier beabsichtigt man, einen Turnverein in's Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke findet am Sonnabend abend im hiesigen Erbgerichtsgasthof eine Versammlung aller Freunde der Turnsache statt.

— In **Mohorn** plant man die Errichtung einer elektrischen Zentrale. Am Sonntag abend findet im dortigen Gasthof eine Besprechung der Angelegenheit statt.

Vermischtes.

* **Wie ein Panamahut entsteht.** Heutzutage ist der Panamahut so verbreitet, daß es wohl für jeden Interesse hat, zu erfahren, wie er entsteht. Hierüber macht „Le Salon de la Mode" interessante Angaben. Der echte Panama wird aus den Blättern einer Pflanze hergestellt, die ursprünglich wild in den Sümpfen Mittelamerikas wuchs und heutzutage auf großen Flächen angebaut ist. Sie braucht fast zwei Jahre, um zur Benutzung reif zu sein, und hat dann eine Lebensdauer von 40 bis 50 Jahren. Zur Herstellung der Hüte benützt man die jungen Blätter, die zunächst im Wasser mit Zitronensaft gekocht und dann der Luft zum Trocknen an einem schattigen Ort ausgesetzt werden. Wenn sie beinah trocken sind, werden sie in sehr feine, gleichmäßige Streifen zerschnitten und zum vollständigen Trocknen aufgehängt, wobei sie vor den Sonnenstrahlen geschützt werden müssen, damit sie nicht gelb werden. Nun können sie geflochten werden. Diese Arbeit wird fast vollständig von Frauen ausgeführt, die je zu vieren an einem Hut arbeiten. Um die Hüte aus feinstem Stroh herzustellen, brauchen sie mitunter einige Wochen. Ehe die Hüte auf den Markt gelangen, werden sie noch einmal mit Seife und Zitronensaft gewaschen. Der schwierigste Teil bei der ganzen Herstellung ist das richtige Kochen der Blätter. Erst nach dem Kochen kann man über die Qualität des Strohes urteilen und dementsprechend den Arbeitslohn und den Verkaufspreis bestimmen. Heutzutage liefert die Republik Equador die meisten Panamahüte; die feinsten kommen aus der Provinz Mamabi und kosten bereits auf dem Markt über 400 Mark das Stück. Von diesen feinen Hüten jedoch werden jährlich höchstens 150 Dutzend hergestellt.

* **Ein Gemütsmensch.** Eine Leserin in Friedland in Mecklenburg übersendet der „B. Ztg." den Brief eines Knechtes an seine Eltern, den sie kürzlich zwischen älteren Papieren aufgefunden hat. Das originelle Schreiben lautet:

Liebe Eltern. Ich ergreife die Feder an euch zu schreiben das ich noch gesund und Munter bin und hoffe von euch Das selbe. Liebe Eltern seit nicht böse darüber das ich so lange nicht geschrieben habe ich konnte nicht eher schreiben bis ich eine stelle habe denn ich bin diese Woche den 30. erst in Dienst getreten ich habe mich in Berlin verschicken lassen nach St . . . . . bei Prenzlau. Liebe Eltern ich bin erst 2. Tage hier aber es gefällt mir nicht. Ich habe mich als Pferdeknecht vermiet und jetzt mus ich alle Arbeit machen wie ein Tagelöhner wier müßen des Morgens um 3. Uhr aufstehen und die Pferde zurecht machen und um halbt 5 essen wier Frühstück und dann jeht gleich loß mit die Laterne auf dem Felde beim Rübenfahren. Lieber Vater seit so gut und schreibt mir einen Brief das du gestorben bist denn es ist hier nicht zugebrauchen. Lieber Vater. Sei doch so gut und schreibe mir einen Brief das du gestorben bist dann will ich mit den Brief beim Herrn A . . . . gehen und zu ihn sagen das du gestorben bist das ich hier fort komme denn Reise Geld braucht ihr mir nicht zu schicken so viel habe ich noch. Es Grüßt euer Sohn Friedrich. Noch eine bitte Lieber Vater mach es so wie ich dir schreibe und du mußt garnischt weiter schreiben das ich zu Hause kommen soll und führ Muttern Arbeiten und das du gestorben bist. Hier schicke ich euch noch eine Briefmarke mit.

Kirchennachrichten

zum 9. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrer Dr. Wahl aus Grumbach.)
Vorm. 10 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsg. Leucht.
Nachm. 2 Uhr Taufen: Hilfsg. Leucht.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr Pf. Horn, Burkhardtswalde.)

Hochverehrten Familien, Gönnern, sowie Damen und Herren von **Wilsdruff** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß mein **bürgerlicher Kursus** für

Tanz- und feine Anstands-Lehre

Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr
im „Hotel goldener Löwe", Wilsdruff

beginnt. **Honorar konkurrenzlos mäßig** für eine gute, gewissenhafte und **erfolgsichere Ausbildung. Kein unnötiger Luxus** in der Kleidung. Teilzahlung gestattet. Geschätzte Anmeldungen bei Beginn oder vorher erbeten. Hochachtungsvoll 157

Alfred Rentsch jun., Lehrer für höhere Tanzkunst, **Dresden.**

Zu Erntegeschenken
empfehle mein großes Lager **guter und fester**
Arbeitshosen und -Westen
in allen Größen **sehr billig.**
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge
in riesiger Auswahl und staunend billig bei
Curt Plattner, Dresdnerstraße Nr. 69.
Vertreter der Fleischerwäsche-Fabrik v. Krondorf. 77

Kaffee. Kaffee.
Der beste **Kaffee** für jeden Haushalt ist meine
Spezial-Mischung
Marke „Triumph"
à Pfd. 120 Pfg.
60 **Hochfein, aromatisch und ergiebig.**
Alfred Pietzsch.

61

Schlafstellen
für Eisenbahnbauarbeiter
werden gesucht. Gefl. Angebote an meine **Schachtmeister** auf den Baustellen oder nach meinem Bureau in der **Ratsmühle II. Etage** erbeten. 129
Baumeister Albin Hayn.

12000 Mark
als 2. Hypothek auf mittleres Landgut per 1. April 1909 oder früher zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unter **B. G.** in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen. 126
Agenten verbeten.

Die gelbe Gefahr!
Deutsche Hausfrauen hütet Euern kostbarsten Schatz, die Wäsche! **Soda** macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich, — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten, — Darum prüfet! **Chlor** zersetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — Ding an sich — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit — „Ding an sich" erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde. Zu haben bei: **Paul Kletzsch, Wilsdruff.** 3560

Adolf Schlichenmaier
Wilsdruff, Zellaerstrasse.
Möbelfabrik
m. Dampfbetrieb.
Grosses Lager von
Tischler- und Polstermöbel
aller Art.
Schränken, Vertikows, Kommoden, Bettstellen, Kleinmöbel.
Komplette
Wohnungs-Einrichtungen,
Braut-Ausstattungen
Stühle und **Spiegel.** 1771
Billige Preise. Solide Arbeit.

Vorschussverein
:: **Wilsdruff** ::
3040
verzinst Einlagen auch an Nichtmitglieder mit **3 2/3 %**, zur sofortigen Verfügung mit **2 %**.

Tüchtige Erdarbeiter
werden sofort für dauernde Arbeit bei hohem Lohn angenommen. Zu melden bei den **Schachtmeistern am Bahnneubau** zwischen Bahnhof Wilsdruff und der Staatsstraße von Wilsdruff nach Birkenhain-Limbach.
96 **Baumeister Albin Hayn.**

20 bis 25 Schock Strohseile
zu kaufen gesucht. 144
Richard Goltzsch, Grumbach.

Ein besseres möbliertes Zimmer
für Kaufmann oder Beamten passend, am 1. September ev. eher zu vermieten. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

100 Schock Strohseile
zu verkaufen. 154 **Groitzsch Nr. 36.**

Rabatt-Spar-Verein zu Wilsdruff.

Mittwoch, den 19. Juli, abends 1/2 9 Uhr

ordentliche Jahres-Hauptversammlung

im **Restaurant „Parkschänke"** (hinteres Zimmer).

158 Tagesordnung:

Eingänge, Geschäfts- und Kassenbericht, Ergänzungswahlen zum Vorstand, Abgabe eines geforderten Gutachtens über die Konzessionspflicht des Flaschenbierhandels, Bericht über die Landesversammlung der sächsischen Rabatt-Spar-Vereine, Sonntagsruhe, Allgemeines und endlich Anträge, die statutengemäß schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen sind.

Allseitiges Erscheinen erwartet **der Gesamtvorstand.**

Hugo Friedrich. Th. Goerne.

Elbstrandfest in Meissen

am 16. und 17. August 1908.

Festzug:

August der Starke auf einem Jagdausfluge in Meißen.

Ausserdem: Festspiele, Kinderreigen, turnerische Vorführungen, Gesangsvorträge, Theateraufführungen, Gondel- und Dampferfahrten, Preiskegeln, Volksbelustigungen, Illumination, Schlussfeuerwerk.

Festplatz: Geipelburg mit Wein- und Sektstuben, Konditorei und Café, Elbterrasse, Wettiner Garten, Bergschlößchen, Strand an der Elbe mit Fischerdörfern. **Beginn nachmittags 2 Uhr.**

Eintritt für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

der Verschönerungsverein und der Verkehrsausschuß.

Gasthof Mohorn.

Sonntag, den 16. Aug., abends 7 Uhr

Vortrag über Elektrizität.

Stellungnahme zur Gründung eines Elektrizitätswerkes für Mohorn und Umgegend. 141

Hierzu sind alle Interessenten und Freunde herzlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 16. August:

Nachmittags 4 1/2 Uhr

Große Familien-Vorstellung.

Eintritt: Erwachsene 25 Pfg. Kinder 15 Pfg. Stehplatz 10 Pfg.

Abends 8 1/2 Uhr

Große Riesen-Kinematographen-Vorstellung

verbunden mit großartigem Konzert.

Allgemein anerkannt feinste und vollkommenste Ausführung.

Eintritt: 1. Platz 40 Pfg., 2 Platz 30 Pfg., Kinder die Hälfte.

Hierauf starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden ergebenst ein

156 **E. Bohr. Erich Wobst.**

Geschäftsveränderung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das seit ca. 30 Jahren von mir betriebene

Dachdeckereigeschäft

mit heutigem Tage meinem Sohne Max Hermann Schulze übergeben habe.

Ich danke meiner werten Kundschaft für das mir in diesem langen Zeitraume entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen und bitte, das gleiche auch meinem Sohne angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Wilsdruff, den 13 Aug. 1908.

Wilhelm Schulze.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung meines Vaters bitte ich eine geehrte Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umg. mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mir übertragenen Arbeiten bei solider Preisstellung zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber auszuführen. 137

Hochachtungsvoll ergebenst

Wilsdruff, den 13. Aug. 1908.
Neumarkt 162.

Max Hermann Schulze,
Dachdeckereigeschäft.

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist

MAGGI's Würze, denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach. In allen Flaschengrössen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von **Gustav Adam,** Dresdner Strasse. 136

Lindenschlößchen.

Sonntag, den 16. August

Schweinsprämien-Vogelschießen.

Nachmittags 1/2 4 Uhr

Gartenkonzert mit darauffolgendem Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 131 **Ernst Horn.**

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 16. August starkbesetzte **BALLMUSIK.** Anfang 4 Uhr.

Hierzu warten mit **Schinken in Brotteig, russischem Salat** und **Kuchen** in bekannter Güte bestens auf und laden freundlichst ein 133

Otto Schöne und Frau.

Karussellbelustigung.

Gasthof zum Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 16 August

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

146 **Ernst Kubisch.**

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Sonntag, den 16. August, von nachm. 4 Uhr an

Schneidige Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein 135 **Der Besitzer.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer innigstgeliebten Tochter

Anna Linda Hachenberger

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die herzliche Anteilnahme unsern **besten Dank.** Dank der lieben Jugend für die Musikbegleitung und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank dem Herrn Sanitätsrat Dr. Starke für seine lieben Bemühungen und Herrn Kantor Günther für den Gesang der Schuljugend am Grabe. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Jentzsch für seine herrlichen trostreichen Worte am Grabe der lieben Entschlafenen.

Kleinschönberg, den 12. Aug. 1908.

139 **Die trauernde Familie Hachenberger.**

Für die überaus zahlreichen wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer treugeliebten Entschlafenen, Frau

Johanna Marie Köhler geb. Meinert

sagen wir nur hierdurch herzlichen Dank.

Röhrsdorf, am 13. August 1908. 138

Die tieftrauernden Familien Köhler u. Meinert.

Schützenhaus.

Sonntag, den 16. August

147 **starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Schumann.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

132 **Alfred Branzke.**

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 16. August 1908

von nachmittags 6 Uhr ab

feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein 151

Arthur Täubrich.

Herzogswalde! Achtung!

Gründung eines Turnvereins.

Hierdurch werden alle Freunde der Turnsache für **Sonnabend, den 15. d. Mts., abends 9 Uhr** nach dem **Erbgerichtsgasthof Herzogswalde** zwecks Gründung eines Turnvereins eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. 150

Mehrere Turner.

Neue Kartoffeln

verkauft 140 **Hentzschel,** Töpfergasse 243.

Militärverein.

Sonntag, den 16. August. 11—12 Uhr

148 **Bibliothek.**

Turn-Verein

Heute **Sonnabend,** den 15. August

Monatsversammlung

im **Vereinslokal** punkt 1/2 9 Uhr.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet 145 **Der Turnrat.**

Achtung, Schützen!

Sonntag, den 16. August

Monats-Prämienschießen.

Anfang 4 Uhr. 141

Derjenige, der mir die **Drainierröhre** vom Felde entwendet hat, ist erkannt worden, und wird ersucht, dieselben binnen 24 Std. wieder zurückzubringen, da ich dieselben momentan selbst sehr nötig gebrauche. Dieselben können ja mit dem vierräderigen Wagen zurückgebracht werden, es ist nicht direkt mit dem zweiräderigen nötig, mit dem sie weggefahren wurden. 138

Zeller, Limbach.

Frisches Lammfleisch

empfiehlt **Carl Beuchel,**
140 Dresdnerstraße.

Hierzu 1 Beilage und „Welt im Bild".

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 93. Sonnabend, 15. August 1908.

Preisrätsel.

Rasse — Schwanz — Linde — Hals — Herr — Pest — Reiter — Raute — Pilz — Mond.

Von jedem Worte ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden und zwar derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein Reptil bezeichnen.

Für die richtige Lösung des Preisrätsel setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch mittag in der „Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes" mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung" eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 14. August.

Die Meldung, daß der Rat zu **Dresden** beschlossen habe, von einer Beteiligung an der Zeppelin-Sammlung solange abzusehen, als der Bau von Luftschiffhäfen nicht in Angriff genommen sei, und in Dresden ein solcher Hafen angelegt werde, errege in Dresdner Kreisen vielfach Verwunderung; man verübelt es dem Rate, daß er an eine event. Unterstützung Bedingungen knüpft und weist daraufhin, daß dies von keiner anderen Seite bisher geschehen sei. Zu seiner Rechtfertigung ergreift er daher wie folgt in einer öffentlichen Erklärung das Wort: „Man hat im Rate erwogen, daß durch die Gaben von Privatpersonen und Vereinen bereits jetzt reichliche Mittel aufgebracht sind, um den Bau von Luftschiffen für die nächste Zeit sicher zu stellen, so daß daher zu diesem Zwecke die Bewilligung städischer Mittel nicht erforderlich ist. Es wurde aber weiter ausgeführt, daß die Zeit voraussichtlich sehr nahe sein werde, wo allenthalben in Deutschland Häfen (Ballonhallen) für Luftschiffe notwendig seien und daß dann wohl kaum wieder Mittel durch Privatsammlungen hierfür in der erforderlichen Höhe bereit gestellt werden dürften. Selbstverständlich hatte man dann dabei nicht die Absicht, etwa die Bedingungen der Verwendung dieser Summe an Ort und Stelle oder sonst weitere Bedingungen zu stellen. Man hofft nun, daß Graf Zeppelin über die Weiterentwicklung seiner großartigen Erfindung bald eine programmatische Erklärung abgeben wird, aus der sich auch ersehen läßt, welche weiteren Mittel erforderlich sein werden. Dann wird, und zwar zu einem Zeitpunkte, wo es möglich ist, auch die notwendige Entschließung der Stadtverordneten, die erst in der zweiten September-Woche wieder zusammentreten, herbeizuführen, sicher auch in den städtischen Kollegien zu Dresden die alte bewährte Opferwilligkeit für patriotische Zwecke sich betätigen."

Ein nettes Steuerbukett! Infolge des Wegfalles der Eingangsabgaben von Verzehrungsgegenständen vom 1. April 1910 ab, die für die Stadt **Dresden** jährlich 2 Millionen Mark ausmachen, hat der Rat neue Steuerquellen erwägen müssen. Die Ausgaben in vorsichtigster Weise geschätzt, hat sich ergeben, daß 1910 neue Einnahmequellen für die Stadt zu erschließen sind: für 1750000 Mark wegfallende Eingangsabgaben, 120000 beim Anleihedienst (Verzinsung der neuen Anleihe), 180000 Mark beim Tiefbauamt, 200000 Mark beim Volksschulwesen. Das sind zusammen 2250000 Mark, die durch neue Steuern aufgebracht werden müssen. In einem Ratsbericht heißt es nur mit Bezug auf die kleinen Steuerzahler: „Wer mitbestimmend auf den Gang der kommunalen Entwickelung einwirken will, muß auch zu den Lasten des Gemeindewesens zu seinem Teile beitragen. Nach diesen einleitenden Betrachtungen des Ratsberichts kommt dieser zu den Vorschlägen, wie dem Ausfall durch neue neue Steuern zu begegnen sei, und zwar als Nr. 1: Erhöhung der Wasserpreise für Privatabnehmer von 12 auf 15 Pfennige für den Kubikmeter (Ertrag jährlich: 500000 Mark); Nr. 2: Ueberweisung der Straßenbahnüberschüsse (Ertrag jährlich: 300000 Mark); Nr. 3: Erhöhung der Biersteuer (Mehrertrag jährlich: rund 28000 Mark); Nr. 4: Lustbarkeits- und Billetsteuer. Man berechnet die Billettsteuer auf 5697 Mark beim: Verein für Radwettfahren, 15554 Mark beim Viktoriasalon, 21943 Mark beim Residenz- und 32073 Mark beim Zentraltheater. Als Ertrag der Billet- und Lustbarkeitssteuer erwartet man bei vorsichtigster Schätzung 100000 Mark. Nr. 5: Schankkonzessions- und Betriebssteuer. Die Steuer beträgt bei Erlangung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft 5000 Mark, einer Schankwirtschaft oder eines Kleinhandels mit Branntwein in beliebigen Mengen 6000 Mk. eines Kleinhandels mit Branntwein in verstegelten Flaschen 1000 Mk. (Ertrag 60000 Mk.) Nr. 6: Die Hundesteuer wird auf 20 Mark für jeden ersten Hund, und auf 30 Mark für jeden weiteren Hund erhöht (Ertrag: 35000 Mk.) Nr. 7: Die Besitzveränderungsabgabe wird erhöht, eine Wertzuwachssteuer neu geschaffen. (Der Ertrag: bis 300000 Mk., wird dem ordentlichen Haushalte zugeführt, Ueberschüsse werden zu einem Schulbaufonds angesammelt.) Nr. 8: Die Grundwertsteuer soll künftig nur allgemein nach dem gemeinem Werte erhoben werden (Mehrertrag: 126000 Mk.) Nr. 9: Die Steuer von Warenhäusern und Zweiggeschäfte liegt bereits in einer Ratsvorlage den Stadtverordneten vor. (Zu erwartender Ertrag: 290000 Mk.) Der Ratsbericht weist schließlich nach, daß bei Annahme all der Ratsanträge noch immer ein durch die Einkommensteuer zu deckender Fehlbetrag von 625000 Mk. vorhanden ist und kommt zu dem Vorschlage der Erhöhung der Einkommensteuer. Ueberblickt man den ganzen Bericht, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß das Ganze großer Opposition begegnen wird (das glauben wir auch! D. R.), und zwar von allen Seiten. Befriedigen wird sie nur wenige, und man wird wohl verschiedentlich energisch Front gegen die Vorlage machen. Besseres aber wird man kaum an Stelle des Bekämpften stellen können, höchstens anderes, was wieder andere belastet.

Beim Obstpflücken stürzte in **Rennersdorf** bei Cossebaude der ältere Bruder Ernst des Wirtschaftsbesitzers Schüttmann so unglücklich von der Leiter, daß er außer Brüchen des rechten Armes und des Unterschenkels auch innere Verletzungen erlitt und auf ärztliche Anordnung sofort nach dem Carolahause in Dresden gebracht wurde. In der vorigen Woche verunglückte auf die gleiche Weise der Wirtschaftsbesitzer Sch. selbst schwer.

Ertrunken ist am Dienstag abend bei **Kreinitz** der Pionier Schmelzer von der 2. Kompagnie des Riesaer Pionierbataillons. Das Battaillon hielt dort eine kriegsmäßige Uebung im Brückenschlagen. Schmelzer hatte sich freiwillig zu einer Patrouille gemeldet, die die Elbe zu durchschwimmen hatte. Dabei ereilte ihn der Tod.

Der kürzlich wegen Vergehens im Amte zu längerer Gefängnisstrafe verurteilte frühere Landtagsabgeordnete und Gemeindevorstand von **Hirschfelde,** Wilhelm Volke, wurde vom König in vollem Umfange begnadigt. Von verschiedenen Seiten hatte man sich für Herrn Volke um ein Gnadenerlaß verwendet.

Acht Handwerksmeister in **Leipzig** wurden beim „Tippen" — Stamm 90 Pfg. — betroffen. Sie werden sich wegen verbotenen Glücksspiels verantworten müssen. Einer der Leute hatte bereits 30 Mark verloren.

Am Montag früh war kurz nach dem Einlaufen des 12 Uhr-Zuges in **Taucha** ein Wagen dritter Klasse ausgehoben und umgeworfen. Der Wagen wurde dadurch vollständig unbrauchbar und ein zweiter Wagen erheblich beschädigt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis 3½ Uhr. Der Verkehr wurde zunächst eingleisig aufrechterhalten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache ist noch nicht genau festgestellt, gerüchtweise verlautet, daß falsche Weichenstellung in Frage käme.

In der Angelegenheit der Ermordung der Maria Conrad bei **Großsteinberg** wurde am Mittwoch früh der der Täterschaft dringend verdächtige Landstreicher Melzian von Leipzig, wo er in Untersuchungshaft sitzt, nach Großsteinberg gebracht. Die Herren Oberstaatsanwalt Böhme, Untersuchungsrichter Dr. Dehne und ein Kriminalbeamter haben eingehende Erörterungen angestellt über die Wege, die Melzian am Tage der Tat eingeschlagen hatte, bis an den Tatort. Auch ist er den Personen gegenübergestellt worden, wo er gebettelt hat. Vormittags 10 Uhr traf auch sein Komplice Krauß ein, der ebenfalls an den Tatort gebracht wurde. Während die beiden Verdächtigen nachmittags nach Leipzig zurücktransportiert wurden, verblieben die richterlichen Beamten noch in Großsteinberg, wo Zeugenvernehmungen stattfanden.

Die Witwe des Filzwarenfabrikanten Schwerdtfeger in **Roßwein** ertränkte sich in der Mulde.

Montag Nacht sank in einem Lokal zu **Mittweida** während eines Tanzstundenballes ein 17jähriges Mädchen plötzlich tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende bereitet.

In **Chemnitz** wurde, wie bereits kurz gemeldet, ein aus Rußland stammender Ziegeleiarbeiter unter Krankheitserscheinungen, die auf Pocken verdächtig waren, ins Krankenhaus eingeliefert. Der Fall hat sich im weiteren Verlaufe als sicherer, aber leichter Fall von Pocken (Variolois) herausgestellt. In Uebereinstimmung mit dem stellvertretenden Stadtbezirksarzte wurden sofort alle nötigen Maßnahmen getroffen: der Kranke wurde in einem besonderen, nur für ihn bestimmten Gebäude mit einem Wärter, der nur ihn pflegt, untergebracht, alle mit ihm in Berührung gekommenen oder noch kommenden

---

Der Goldfelsen.

Von Ernst Glanville. — Deutsch von Georg Gutschke.

102] (Nachdruck verboten.)

Ein einzelner Felsen stand in der Nähe, umgeben von glatten Steinen, gegen diesen lehnte der Häuptling. Verwundete und müde Männer saßen um denselben herum und ihr Blut und das der Toten sammelte sich in Lachen auf dem Erdboden. (Der Goldfelsen 102. Nr. 7.)

Die anderen überwachten den Rückzug der Zulus und waren in ihrem Herzen dankbar, daß der Kampf nicht fortgesetzt worden war, und als ihre Feinde in der Ferne verschwunden waren, erinnerten sie sich ihres Sieges und erhoben ihre Stimmen zu einem Jauchzen, welches bei den jenseits des Ufers versammelten Frauen seinen Widerhall fand.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

In den Ruinen.

Die in der Ruine Zurückgelassenen hatten Stunden schrecklicher Angst auszustehen, bis sie das Singen des zuerst in Bewegung gesetzten Regiments hörten und nun wußten, daß Sirapo in seinem Unternehmen Erfolg gehabt haben mußte. Dann folgte die Antwort von den Zulus weit in der Ferne und das dumpf herüberhallende Gebrüll der hinter den Mauern Befindlichen, und ihre Befürchtungen, die einen Augenblick der Hoffnung auf Befreiung Platz gemacht hatten, begannen sich wieder zu erneuern. 304

Webster sprang auf die Mauer, um besser sehen zu können, da zischte ein Dolch an seinem Ohr vorüber und prallte gegen die hinter ihm stehende Mauer.

„Jinny!" rief Klaas, „kommen Sie herunter, Sieur!"

„Warte ein bißchen", entgegnete Webster kaltblütig, „ah, ich sehe ihn." Er hob seinen schweren Revolver und feuerte nach einem unter der Mauer sichtbaren Schatten, wo der Büschel eines Schildes sich zeigte. Dann beugte er sich nach vorn, um zu sehen, ob die Kugel getroffen hatte und sprang hierauf, zur großen Bestürzung des Gaika, auf der anderen Seite hinunter.

„Kommt zurück, Sieur! Sie werden Euch erdolchen!" rief Klaas und erkletterte die Mauer, um nachzusehen.

Webster stahl sich an der Mauer entlang, bemerkte aber nicht, daß von der entgegengesetzten Ecke her ein paar Krieger schleichend hinter ihm herkrochen.

„Paßt auf!" rief Klaas; Webster aber stand still und wagte nicht, sich umzuwenden, denn wenige Meter vor ihm bemerkte er, versteckt hinter dem Gestein, die funkelnden Augen eines Kriegers, die fest auf ihn gerichtet waren.

Mit einem Schrei ließ sich Klaas auf den Boden niederfallen und trieb, mit erstaunlicher Gewandtheit dem Hieb des ersten der beiden Zulus ausweichend, seinen Speer unter den erhobenen Arm seines Gegners und stürzte sich dann mit seinem langen Dolch wütend auf den zweiten, schlug ihm den Dolch aus der Hand und bearbeitete ihn so lange mit Schlägen, bis derselbe kehrt machte und floh. Einen Augenblick war er unschlüssig, was er beginnen sollte, da stürzten etwa zwölf Zulus um die Ecke; er lief vor ihnen her auf Webster zu und beide stellten sich nun mit dem Rücken gegen die Mauer.

„Wir sind gefangen", rief Klaas, „ich sagte dem Baas, er solle nicht springen." 3 305

„Ja, es ist mein Fehler, Klaas. Die Mauer ist hoch. Stelle Dich auf meine Schulter, dann kannst Du Dich retten."

„Ne, mein Master, ich werde mit Euch in den Tod gehen."

„Schon gut, Klaas, aber wir sind noch nicht tot. Fange mit Deinem Schild ihre Speere ab, ich werde sie wegschießen."

Mit einem Lächeln auf den Lippen und einem seltsamen Feuer in den blauen Augen begann er so kaltblütig zu schießen, als ob ihm eine feste Zielscheibe zur Verfügung stände.

Ein Mann fiel in den Kopf getroffen nieder, ein anderer ließ seinen Dolch fallen, als eine Kugel seinen Ellenbogen zerschmetterte und ein Dritter ging humpelnd fort. Die übrigen suchten Schutz, bis auf einen, der davonellte.

„Er läuft fort, um mehr Leute zu holen", sagte Klaas, der geschickt seinen Schild benutzt hatte, um die fliegenden Dolche abzuwehren, „sie werden kommen und wir — wir werden bald tot auf der Erde liegen." 3 306

„Waren die Leute jenseits des Flusses in Bewegung?"

„Yoh!" rief Klaas mit funkelnden Augen, „sie laufen auf uns zu. Es ist Sirapo."

„Wie lange kann es dauern, bis sie hier sind?"

„Wenn wir hier bleiben, sind wir tot, bevor sie kommen Baas, laßt uns ihnen entgegenlaufen."

„Können wir nicht die Mauer erklettern?"

„Ne, Sieur, sie würden uns in den Rücken stoßen. Wir müssen laufen."

„Gut denn!"

Tief Atem holend, stürzten sie über die zerstreut umherliegenden Steine hinweg, über das Gras, bevor die erstaunten Zulus wußten, was sich eigentlich abspielte. Dann nahmen diese mit einem Schrei die Verfolgung auf. Nach einigen Minuten zeigte Webster Zeichen von Ermüdung und drehte sich keuchend um, um sich ihnen entgegenzustellen, sah aber, daß die Zulus unentschlossen stehen geblieben waren.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Aerzte wurden geimpft. So hofft man, eine Weiterverbreitung mit Sicherheit vermeiden zu können.

Infolge Genusses giftiger Pilze ist in **Mülsen St. Niklas** die Familie des Gartenbesitzers Mehlhorn ernstlich erkrankt. Frau M. ist bereits gestorben, der 22jährige Sohn liegt schwer krank darnieder, während sich der Vater wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

Der Handarbeiter Alfred Tümpel in **Meerane** hatte sein Mittagessen eingenommen und sich um 1 Uhr nach seinem Arbeitsplatz aufgemacht. Unterwegs bekam er einen Anfall von Krämpfen und stürzte in der Glauchauer Straße in den Straßengraben, wobei er so unglücklich auf das Gesicht zu liegen kam, daß er keine Luft mehr einatmen konnte und erstickte.

Unliebsames Aufsehen erregt in **Plauen i. V.** der Zusammenbruch der bekannten Spitzenhandlungsfirma E. H. Flakowicz, die ihren Sitz dort und in London hat. Wie jetzt bekannt ist, hat sie in London Konkurs angemeldet; der Inhaber der Firma ist seitdem aus Plauen verschwunden und hält sich dem Vernehmen nach Lodz in Rußland auf. Von dem Konkurs werden vor allem Firmen in Auerbach, Falkenstein, Annaberg und Elberfeld betroffen. Voraussichtlich werden die Gläubiger keinen Pfennig bekommen, da es heißt, daß das Geschäft durch Schiebung in andere Hände übergegangen sei.

Der Bäckergeselle Hugo Weller wurde in **Plauen i. V.** in seinem Bette tot aufgefunden. Der junge Mann war gestern abend zur üblichen Zeit zu Bette gegangen, hatte aber im Bette noch ein Stück Brot gegessen. Dabei ist er offenbar eingeschlafen und, weil ihm eine Brotkrume im Halse stecken geblieben war, erstickt.

In **Reichstädt** bei Dippoldiswalde wurde am Dienstagnachmittag ein Opfer der letzten Wasserkatastrophe vom vergangenen Freitag auf dem dortigen Friedhof beerdigt. Der Maurer Fleischer aus Reichstädt, der in der Frauensteiner Gegend arbeitete, war noch an diesem Tage mit seinem Rade trotz des fürchterlichen Wetters nach Hause geeilt, um hier seiner Familie, welche in ihrem Häuschen dicht am Dorfbache wohnte, mit seinem Schutze beizustehen. Da der Bach immer höher anschwoll, versuchte Fleischer noch einmal über den Steg hinüber zu gelangen, um die Festigkeit desselben zu prüfen. Bei diesem Versuche brach aber der Steg zusammen und der reißende Bach riß den bedauernswerten Mann mit fort. Erst am anderen Morgen wurde derselbe ertrunken auf Berreuther Flur aufgefunden und seiner tiefbetrübten trostlosen Familie — die Frau hatte ihren Mann bis in die Nacht hinein vergeblich am Wasser gesucht und mußte mit Gewalt nach Hause geschafft werden — zugeführt. Der Ertrunkene stand erst in der Mitte der dreißiger Jahre und hinterläßt außer der Witwe sechs lebende unversorgte Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren in den ärmlichsten Verhältnissen. Die Frau sieht außerdem noch bald ihrer Niederkunft entgegen.

In **Rathen** wurde auf dem Kottestege ein Toter aufgefunden, bei dem als Todesursache Vergiftung festgestellt wurde. Neben dem Leichnam lagen eine größere und eine kleinere leere Glasflasche und ein geladener, nicht abgeschossener Revolver. Bei dem Toten wurde ein Notizbuch gefunden, das eine Niederschrift enthielt: „Ernst Friedel, Kaufmann, Niederlößnitz." „Man möge ihm verzeihen," bittet der Unglückliche, „und würdig begraben lassen." Der Leichnam wurde nach der Leichenhalle in Königstein gebracht.

Am 29. d. M. wird der frühere Weber Gottfried Apelt in Reichenau bei **Zittau** 103 Jahre alt. Der in der Oberlausitz bekannte Arzt Herr Dr. Meyer hat vor einigen Wochen dem Alten einen Besuch abgestattet und veröffentlicht hierüber in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" eine hochinteressante Studie, der wir folgendes entnehmen: „Eine rüstige, flinke Frau, die Wirtschafterin Apelts, führte mich in die niedrige Wohnstube. Dort saß auf einem Sofa in aufrechter Haltung ein anscheinend mittelgroßer Mann von blasser Gesichtsfarbe mit spärlichem weißen Haarwuchs, der teilnahmslos vor sich hinstarrte. Auf den ersten Blick hätte man den Mann für leidend halten können, denn der Ausdruck des blassen Gesichts war müde, und der Unterkiefer hing etwas herab. Die Wirtschafterin teilte mir mit, daß ihr Herr in den letzten Jahren immer schwerhöriger geworden und jetzt fast völlig taub sei, er lese zumeist von den Lippen ab. Sobald er meiner ansichtig wurde, begann er geläufig und in ziemlich klarer Ausdrucksweise zu erzählen, daß er schon oft Besucher bei sich gesehen habe, die ihn wegen seines hohen Alters hätten sehen wollen; auch habe ihn der König, der vor einigen Jahren den Chef eines dortigen großen Fabriketablissements besucht habe, zu sich kommen lassen und habe sich leutselig mit ihm unterhalten. „Wenn mich dann die Leute so besuchen", fuhr er fort, „und mich so auf meinem Kanapee sitzen sehen, so denken sie gewiß manchmal: der arme alte Mann kann wohl kaum mehr gehen und stehen. Wenn ich dann aber aufstehe und aufrecht in der Stube umhergehe, dann denken sie gewiß anders!" Und dabei stand der Alte kerzengerade auf — er mochte wohl so gegen 1,80 Meter messen — und er wollte in der Stube umhergehen, wurde aber von seiner Pflegerin sanft auf seinem Platz zurückgehalten. „Ach, daß ich so alt werden würde, lieber Herr, hätte ich nicht gedacht! Es ist ein schweres Leiden, so alt zu sein. Ich habe zwar keine Nahrungssorgen, aber neunmal bin ich schon mit meinen Kindern und Kindeskindern zu Grabe gegangen, und nun habe ich niemand mehr auf dieser Welt. Wie oft schon habe ich zum lieben Gott gebetet, daß er mich holen solle, aber ich muß dableiben und kann nicht sterben. Erst vor einem Vierteljahre ist mir mein letzter Sohn begraben worden, er war erst 71 Jahre alt."

Vermischtes.

* **Eine russische Großfürstin als Höflichkeits-Lehrerin.** Eine niedliche Geschichte von der jüngsten Tochter des Kaisers Nikolaus von Rußland erzählt die Erzieherin der kaiserlichen Kinder, eine Engländerin Miß Eager: Ich fuhr vor einigen Monaten mit der kleinen Großfürstin Anastasia, die jetzt sieben Jahre zählt, in einer kaiserlichen Equipage auf dem Newski-Prospekt, der größten Verkehrsader Petersburgs, spazieren. Alle Spaziergänger grüßten erfurchtsvoll und die kleine Prinzessin erwiderte den Gruß in der ihr gelehrten Form durch Neigen des Kopfes. Unter der Volksmenge stand auch ein junger Mann, dessen Kleidung und sonstiges Aussehen nicht gerade auf besondere Wohlhabenheit schließen ließ. Er trug eine Studentenmütze und schien von dem Erscheinen der kleinen Großfürstin keinerlei Notiz zu nehmen. Die Hände in den Jackettaschen versenkt, blickte er gleichgültig den Newski-Prospekt entlang, dabei eine Walzermelodie vor sich hinpfeifend. Der Großfürstin Anastasia war es nicht entgangen, daß der Student weder seine Mütze lüftete noch auch sonst in irgend einer Form ihren Gruß, der sich an die Volksmenge im allgemeinen richtete, erwiderte. „Sehen Sie nur, Miß", sagte sie zu mir, „den jungen Herren da an, ich habe mich verbeugt und er grüßt mich nicht einmal, das ist ja ein Grobian." Ich erwiderte ihr, daß der Student wahrscheinlich ihren Gruß übersehen hätte. Ich selbst war allerdings davon überzeugt, daß er einfach nicht grüßen wollte, daß er zu jenen russischen Proletariern gehöre, die von glühendem Haß gegen den Kaiser und das herrschende Regime erfüllt sind. Aber wozu sollte ich der kleinen Großfürstin davon erzählen, wozu so finstere Gedanken in die Seele des Kindes senken! Da ich Anastasia also gesagt hatte, daß ihr Gruß wahrscheinlich übersehen worden sei, versuchte sie es noch einmal, und den Studenten ins Auge fassend, verbeugte sie sich noch zwei- oder dreimal. Der Erfolg bestand darin, daß der junge Revolutionär kaum merklich ein wenig mit dem Kopfe nickte, ohne jedoch die Hände aus den Taschen zu nehmen. „Jetzt hat er es aber gesehen," rief die kleine Großfürstin mir lachend zu, „aber ich glaube, ich weiß jetzt, Miß, woran es liegt." Und ein trauriger Schatten überflog das Gesicht des Kindes. „Seine Mama hat den armen jungen Mann gewiß nicht gelehrt, wie sich ein Herr zu benehmen hat, wenn eine Dame ihn grüßt. Ich bin ihm aber gar nicht böse deswegen, er kann ja nichts dafür." Dabei beugte sich Anastasia weit aus dem Fenster der Equipage heraus und warf dem Studenten mit ihren kleinen Fingern Kußhände zu. Diesem rührenden Zuge konnte auch das verbitterte Herz des jungen Umstürzlers nicht widerstehen. Lächelnd zog er nun seine Mütze und erwiderte den Gruß der Großfürstin, die sich mit fröhlichem Gesicht mir zuwandte und in die Hände klatschend ausrief: „Sehen Sie, Miß, jetzt kann er es, wenn es auch seine Mama nicht tat, ich habe es ihm gelehrt!"

* **Ein folgenschweres Eisenbahn-Unglück.** Ein Extrazug, der am Sonntag abend den Flensburger Männer-Turnverein abholen sollte, stieß mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10 Uhr 32 Minuten bei Groß-Tarup (Flensburg-Tatrup-Rundhofer Kleinbahn) zusammen; dabei sind neun Personen getötet und neun schwer verletzt worden; eine große Anzahl von Passagieren wurde leichter verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll darauf zurückzuführen sein, daß das Personal der Kreisbahn trotz rechtzeitiger Anzeige nicht die richtige Weichenstellung für den Extrazug vorgenommen hat. Dieser war leer und fuhr auf den Personenzug, von dem sich mehrere Wagen ineinanderschoben. Eine ausführliche Meldung besagt: Das Unglück ereignete sich etwa 300 Meter hinter dem Dorf Groß-Tarup. Ein Leerzug von Flensburg sollte den Flensburger Männer-Turnverein von einem Ausflug von Satrup holen und mit dem Personenzug von Rundhof in Groß-Tarup kreuzen. Das Personal des Personenzuges hatte genaue Anweisung, in Groß-Tarup zu warten, überfuhr aber trotzdem die Weiche, wodurch das Unglück herbeigeführt und noch vergrößert wurde, weil an der Unfallstelle größeres Gefälle vorhanden ist. Die Unglücksstätte liegt in einer scharfen Kurve, die mit Bäumen bewachsen ist und die Aussicht nicht gestattet. Der ausfahrende Leerzug stand bereits bei dem Zusammenstoß, weil sein Führer die Gefahr rechtzeitig erkannte; die rechtzeitige Rückwärtsstellung der Dampfantriebkraft und das Lösen der Bremsen mißglückte aber. Durch andauernde Dampfsignale wurden die Anwohner auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Dann folgte ein dumpfer Knall und das schreckliche Schreien der Sterbenden und Verwundeten. Zwei Wagen des Personenzuges waren aufeinander getürmt. Von den in diesen beiden Wagen befindlichen Personen wurden einige sofort getötet, andere starben, nachdem sie aus den Wagen getragen worden waren. Väter und Mütter riefen nach ihren Kindern. Erst nach Stunden kam die erste ärztliche Hilfe. Gleichzeitig erschienen auch die Feuerwehr und die Rote Kreuz-Truppe aus Flensburg. In Bahren wurden die Verletzten und Toten nach Flensburg in die Diakonissen-Anstalt gebracht. Von den Schwerverletzten liegen zwei hoffnungslos darnieder. — Getötet wurden: Heuerbaat Svendsen und Frau, Schneidermeister Lorenzen, Uhrmacher Augustin, Frau Asmussen, deren Mann bei der Flensburger Straßenbahn beschäftigt ist, Fräulein Hirschfeld, Frau Petersen, Frau Michelsen und der Schuhmachermeister Klische, dessen Frau und Tochter teils leichter, teils schwer verletzt wurden. Sämtliche Getöteten mit Ausnahme der Frau Michelsen sind aus Flensburg. Die meisten der Getöteten und Verletzten befanden sich auf einem Sonntagsausflug. — Die Schuld an dem schweren Eisenbahn-Unglück bei Groß-Tarup trifft den Lokomotivführer Strecker und den Angestellten Flogt, die beide Order hatten, in Groß-Tarup den Leerzug passieren zu lassen. Beide räumten unter Tränen ihre Schuld dem Direktor ein. Trotz ihrer schweren Verwundungen beteiligten sie sich an den Rettungsarbeiten. Der Staatsanwalt, der an der Unglücksstätte anwesend war, nahm infolge des körperlichen Zustandes der Schuldigen von der Inhaftnahme Abstand.

* **Die Jagd nach dem Kinde.** Nach vierzehnjährigem rastlosen Suchen steht eine Mutter jetzt am Vorabende des Tages, der ihr ihr einziges Kind wiedergeben soll. Am Donnerstag haben die Newyorker Gerichte sich

---

Der Goldfelsen.

Von Ernst Glanville. — Deutsch von Georg Gutschke.

103] (Nachdruck verboten.)

„Kommt, Sieur, sie haben die Leute jenseits des Flusses gesehen."

„Ich glaube, es wäre besser, wir kehrten zurück. Sie haben den Weg freigelassen."

„Ne, Sieur, kommt. Da sind andere, welche wachen; sie würden uns sicher angreifen, wenn sie uns zurückgehen sähen."

„Aber unsere Freunde?" 307

„Die Zulus werden jetzt nicht angreifen, sondern nur an ihre eigene Sicherheit denken. Kommt."

„Gehe Du weiter", sagte Webster entschieden, „ich will hier bleiben." (Der Goldfelsen 103. Nr. 7.)

Klaas rannte davon, um mit dem Regiment zusammenzutreffen, welches nicht, wie er glaubte, von Sirayo geführt wurde, sondern von dem jungen Sohne Umkomaas.

Mittlerweile wunderten sich Laura und Hume, die mit dem verwundeten Häuptling und der alten Frau allein gelassen worden waren, warum Webster so lange fort blieb und erduldeten in der dunklen, übelriechenden Höhle all die Pein der Ungewißheit, zitterten bei jedem Laut, der an ihr Ohr drang und fürchteten alles, als sie Websters Revolver krachen hörten, begleitet von dem Geschrei der Zulus.

„Was halten Sie davon?" fragte sie zitternd.

„Gott weiß es", erwiderte er, mit der Hand über die Augen fahrend. Dann sprang er plötzlich auf. „Sagen Sie mir", flüsterte er, „ist es noch dunkel?"

„Nein", entgegnete sie, „ein schwacher Lichtschimmer dringt durch die Ritzen. Warum fragen Sie?"

„Es ist nichts", sagte er bitter, „ich dachte einen Augenblick, mein Augenlicht wäre zurückgekehrt. Es ist schwarz."

„Es wird wiederkehren, Frank", flüsterte sie zerstreut.

„Ja, mag sein; aber ich würde gern mein ganzes Leben blind bleiben, wenn ich nur für heute mein Gesicht wieder erlangen könnte."

Er prallte von der Wand zurück, wandte seinen Kopf beiseite und stieß einen Schrei aus.

„Es ist wahr — ich kann sehen — ich kann sehen — o, dem Himmel sei Dank!"

Sie zitterte heftig und preßte ihre Hände fest ineinander. „O, Frank, ist Ihr Gebet erhört worden? Sie sollten geduldig gewartet haben?" 3 308

„Ich kann sehen!" schrie er fieberhaft. „Wo ist Jim? — O, das Licht. Lassen Sie mich den Himmel sehen!"

„S—t!"

Es war die alte Frau, welche aus dem anliegenden Gemach kam und ihre runzligen Finger an die Lippen preßte.

Laura ergriff Humes Arm und horchte.

„Es kommt jemand", flüsterte Hume.

Schleichend näherten sich leise Fußtritte. Ein Geflüster wurde laut, dann klopfte jemand an die Mauer. Lauschend standen die drei still und hielten ihren Atem an.

„Heda! Ihr da drinnen!" rief eine Stimme in portugiesischer Sprache, „kommt heraus, Euer Leben soll geschont werden!"

Sie gaben keine Antwort.

„Habt Ihr gehört? Carambo, ich habe Pulver hier und werde die Mauer in zwei Minuten in die Luft sprengen, wenn Ihr Euch nicht ergebt."

„Du Schurke!" schrie Hume aufgebracht.

„Legt das Pulver unter jenen Stein, Gobo. Macht schnell, die Sekunden sind kostbar, sie schwinden dahin."

„Hörten Sie — es ist jener — Gobo."

Draußen ertönte leises Lachen und eine Stimme erwiderte: „Bist Du da, mia bella? Ich bin Dir gefolgt bis in die Wildnis; sicherlich wirst Du meine Anhänglichkeit belohnen."

Dann vernahmen sie das Geräusch eilender Schritte, darauf einige wenige hastige Worte und einen Ausruf des Zornes und der Bestürzung.

„Zünde die Schnur nicht an. Wir müssen sie lebendig haben und als Geißel behalten. Wir können diesen Platz gegen tausend halten."

Schnelle erregte Befehle wurden gegeben, und in wenigen Minuten erschollen in den engen Gängen die Rufe der wilden Krieger.

„Kommt!" sagte eine rauhe Stimme, „ich habe beschlossen, Euch nicht zu töten. Dieser Platz ist von meinen Leuten besetzt — Eure Freunde sind getötet." 8 309

Laura stieß einen Schrei aus.

„Ja — Ihr seht ein, daß Eure Lage hoffnungslos ist. Ihr würdet gut tun, Euch zu ergeben, und das zwar sofort, sonst werden meine Leute ungeduldig — und denn — hört Ihr?"

„Sieh zu, wie Du uns bekommst!" schrie Hume aufgebracht. „Wir werden uns einem schurkischen Portugiesen, der auf eine Frau schießt und sich hinter den Wilden verbirgt, nicht ergeben!"

„Diavolo! — Sag, wo ist der lose Stein, stoß ihn ein!"

Ein schwerer Schlag dröhnte gegen die Mauer, krachend fiel der Stein nach innen und das Licht flutete herein. Mit einem Satz sprang Hume an die Oeffnung und schoß seinen Revolver ab.

Ein Geheul beantwortete den Schuß, eine Kugel klatschte gegen die Oeffnung, und die umherfliegenden Bleistückchen beschädigten Lauras Gesicht und ließen sie laut aufschreien.

„Schurken!" donnerte Hume, fast bis zur Raserei getrieben, „zeigt Euch!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

mit dem romantischen Fall beschäftigt. Es handelt sich um eine Russin, die vor beinahe zwanzig Jahren als völlig mittellose Einwanderin nach Amerika kam und nach langer entsagungsvoller Arbeit ein kleines Vermögen von ein paar tausend Mark sich zusammensparte. Sie heiratete dann einen Mann, der sie bald darauf verließ. Sie gab darnach dem Kinde das Leben, das sie nun endlich wird ihr eigen nennen können. Der Mann kehrte wieder zurück, sie wurde krank, kam ins Hospital, und als sie schließlich wieder entlassen wurde, war ihr Mann samt dem Kinde verschwunden. Eine leidenschaftliche Sehnsucht erfaßte die vereinsamte Frau, und all ihre Kraft raffte sie zusammen, um die Mittel zu erringen, ihr Kind wieder zu finden. Sie arbeitete, sie sparte, unternahm eine kleine Spekulation, die glücklich verlief, kaufte Grundbesitz, verkaufte ihn mit Nutzen, das Glück blieb ihr hold, und heute ist die arme Einwanderin von damals eine reiche Frau, die über ein Vermögen von 4 Millionen verfügt. Ihre ganze Kraft und all ihre Gedanken, ihr Vermögen und ihr Leben war nur der Suche nach dem Kinde gewidmet. Vor fünf Jahren nahm sie den Antrag des Fabrikanten Klugmann an, der ihr gelobte, an der Erfüllung ihres Lebenswunsches mitzuarbeiten. Aber alle Arbeit, Reisen und Ausgaben, sie waren umsonst. Endlich, vor einem Monat, fand sie die erste Spur. Ein alter Bekannter, den sie durch Zufall traf, erzählte ihr, daß ihr einstiger Gatte in Bronx lebe, verheiratet und Vater von sechs Kindern wäre. Sofort suchte sie ihn auf; von ihm erfuhr sie, daß ihr Kind seiner Zeit in ein Findelhaus gebracht wurde. Dort verweigerte man ihr die Auskunft, weil das Kind von reichen Leuten adoptiert worden war und man ihm Verwicklungen ersparen wollte. Aber die Mutterliebe war nicht gesonnen, vor solchen Erwägungen zu kapitulieren; sie apellierte an das Recht und die Gerichte haben den Vorstand des Findelhauses jetzt vorgeladen, damit er über den Verbleib des solange gesuchten Kindes der schwergeprüften Mutter Auskunft gebe.

* **Ein heiteres Mißverständnis** ereignete sich kürzlich in einem märkischen Städtchen. Ein biederer Landmann aus einem benachbartem Dorf kommt zur Stadt, um einzukaufen. Nach beendigtem Geschäft äußert der Kaufmann: „Ich habe hier auch etwas für Fliegen," worauf der Landmann erwidert: „Wenn de Fleegen dat nich freien wollen, wat ei bi mi gifft, extra för he köpen do ick nicks."

Kurze Chronik.

Von einem Fürsorgezögling erstochen. In Soest wurde der 18jährige Bahnschlosser Kroll von dem Fürsorgezögling Genske auf offener Straße mit einem Schustermesser erstochen. Genske hatte die Tat schon seit längerer Zeit geplant. Der Täter ist flüchtig.

Gemeinsam in den Tod. Der 20jährige russische Kunstmaler Otto Natke in Charlottenburg ist mit der 14jährigen Frieda Marquardt in seinem Zimmer erschossen aufgefunden worden.

Zusamenstoß auf hoher See. Das deutsche Schulschiff „Freya" traf von Fayal kommend in Halifax mit der Nachricht ein, es sei mit dem Fischerschoner „Maggie and May" aus Gloucester auf den Bänken von Neufundland in dichtem Nebel zusammengestoßen. Der Schoner sei innerhalb von 2 Minuten gesunken. Von der 13 Mann zählenden Besatzung sind nur 4 gerettet worden, da das Vordersegel beim Kentern 9 Mann im Wasser bedeckte und so es der deutschen Rettungsmannschaft unmöglich machte, zu den Ertrinkenden zu gelangen. Von diesen 9 kam nur einer mit dem Leben davon. Die anderen 3 Geretteten hatten sich auf der anderen Seite des Schiffes befunden. Der dichte treibende Nebel hatte es unmöglich gemacht, die Richtung, aus der die Nebelsignale ertönten, zu erkennen, daher glaubte „Freya" den Schoner, dessen hintere Lichter nicht zu sehen waren, auf der Backbordseite, während sie ein oder zwei Augenblicke später schon mit ihm zusammenstieß.

Massenvergiftung durch Tollkirschen. In Thürtenning in Niederbayern hat eine 78jährige Beerensammlerin eine ganze Kinderschar mit Tollkirchen vergiftet, die sie fahrlässigerweise unter anderen im Walde gesuchten Beeren mitgebracht und den Kindern verabreicht hatte. Vier von den Kindern sind bereits gestorben.

Opfer der Berge. Aus Oberstdorf (Bayern) wird gemeldet: Im Bacherloch sind beim Edelweißsuchen zwei Nürnberger, namens Bogner und Weinzierl, verunglückt. Bogner stürzte ab und konnte nur als Leiche geborgen werden, Weinzierl verirrte sich und gelangte schließlich ganz entkräftet auf der Einödberger Alpe an, von wo er nach Einödsbach geführt wurde.

Zum Unglück in der Partnachklamm. Der Unfall in der Partnachklamm ist auf die schon oft gerügte unglaublich schlechte Unterhaltung der Wege und Stege im vorderen Reintal zurückzuführen. Neueren Meldungen zufolge wurde Frl. Alwine Oetling aus Hamm i. W. nachmittags in einem Tragsessel von zwei Trägern durch das Reintal gegen das Hospiz Reintal zugebracht. Als die drei Personen auf der letzten Brücke vor dem Hospiz angelangt waren, stürzte diese ein und mit ihr die Menschen in die reißende Partnach. Die Träger wurden leichter verletzt und konnten sich retten, die Kranke konnte aber nur in leblosem Zustande ans Land gebracht werden. Die Leiche war bis in die Nähe der Partnachklamm gerissen worden.

Bei einer Bootsfahrt ertrunken. Auf dem Langen See bei Grünau fuhr, wie aus Berlin gemeldet wird, ein mit zwei Personen besetzter Skuller infolge unrichtiger Steuerung gegen ein anderes Ruderboot und kenterte. Die Insassen fielen ins Wasser. Ein Fräulein Weckwerth ertrank. Ihr Gefährte rettete sich.

Eine Bahnfahrt durch einen brennenden Wald. Die Wälder in der Umgegend von Algeciras stehen in hellen Flammen. Die ungeheure Hitze der letzten Wochen hat die Hölzer derart ausgetrocknet, daß das Feuer schnell Nahrung fand. Als der Südexpreßzug das in ein Flammenmeer verwandelte Tal von Algeciras erreichte und der Lokomotivführer die Gefahr überblickte, stellte er die höchste Geschwindigkeit ein, um so schnell wie möglich den Riesenbrand zu durchqueren. Mehrere Meilen legte der Zug durch die Gluten in rasendem Tempo zurück. Verschiedene Reisende trugen mehr oder minder schwere Brandwunden davon. Die Außenwände der Wagen sind zum Teil angekohlt.

Explosion einer Pulverfabrik. In Cheles (Spanien) ist eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. 9 Arbeiter wurden getötet, eine große Anzahl schwer verletzt. Mehrere Tonnen Pulver sind zur Explosion gelangt. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das in der Nähe liegende Dorf vollkommen in Trümmer gelegt wurde.

Ein gefährlicher Einbrecher. In Stenovic (Westböhmen) wurde ein etwa 25jähriger gutgekleideter Mann bei einem am hellen Tage verübtem Einbruche durch die Kinder des Hausbesitzers ertappt. Auf den Lärm der Bewohner beteiligte sich die ganze Einwohnerschaft an der Verfolgung. Der Einbrecher gab dabei 16 Revolverschüsse auf seine Verfolger ab und verletzte zwei Personen schwer, eine leicht. Der Gendarmeriepostenführer Marek blieb dem Flüchtling auf den Fersen und zwang ihn dreimal, den Radbusafluß zu durchschwimmen. Trotz der aufgebotenen Gendarmerie und des Militärs verschwand der durch nachgesandte Schüsse verwundete Verbrecher in den Bergwald. In der Försterei Grünwalds begehrte er noch am selben Tage mit vorgehaltenem Revolver Nahrungsmittel von der allein anwesenden Frau; er blutete aus mehreren Wunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos Man vermutet in dem Flüchtling einen von den Behörden gesuchten Verbrecher.

Schwerer Unfall in der deutschen Marine. Als der kleine Kreuzer „Undine" am Dienstag abend von einer Schießübung nach Sonderburg zurückkehrte, wurde bei der Einfahrt in die Sonderburger Bucht das Manöver „Mann über Bord" ausgeführt. Dabei ging der Kreuzer infolge eines Versehens des Postens am Maschinen-Telegraphen vorwärts anstatt rückwärts und überrannte einen mit 11 Matrosen besetzten Kutter. Sieben Mann wurden gerettet, vier Mann ertranken. Die Namen der Verunglückten sind: Heinrich Klippe aus Ueckendorf bei Gelsenkirchen, Johann Rickmers aus Winkenwerder bei Hamburg, Gerhard Weber aus Bollingen und Johann Zöller aus Seeligenstadt. — „Undine" ist ein kleiner geschützter Kreuzer, der im Jahre 1902 vom Stapel gelaufen und auf der Howald-Werft in Kiel erbaut ist. Seine Besatzung beläuft sich auf 264 Mann.

Ein Dampfer in Flammen. Aus New York wird gemeldet: Auf dem Winnipegsee geriet der Passagierdampfer „Premier" in Brand und wurde fast vollständig ein Raub der Flammen. 8 Personen, unter diesen 3 Kinder, sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Orkan und Wolkenbruch. Einer Meldung aus Koposvar (Ungarn) zufolge hat ein mit Wolkenbruch verbundener Orkan im Komitat Somogy mehrfach schweren Schaden angerichtet. In Marczali sind mehrere Häuser eingestürzt, in Balaton hat das Wasser den Damm der Somogy-Szobber-Eisenbahn in einer Länge von einem halben Kilometer fortgeschwemmt. Der Verkehr ist eingestellt.

Geheimnisvoller Diebstahl. Der Weinhändler Artur Friedmann gab in Karlsbad an, daß ihm während der Fahrt nach Karlsbad eine Brieftasche mit 89000 Kronen Banknoten abhanden gekommen ist. Es wurde sofort nach Marienbad gemeldet und dort die aussteigenden Passagiere untersucht, allerdings erfolglos.

Im Förderwagen geköpft. In einer Kohlengrube bei Brüssel sind zwei Arbeiter, die trotz des Verbotes den Förderwagen benutzten, der fast an die Decke des Grubenganges schleifte, im Wagen sitzend geköpft worden.

Ein entmenschter Vater. Der Steinmetzmeister Negriolli in Trient, dem vor etwa drei Monaten die Erziehungsgewalt über seine 20jährige Tochter, der er nachstellte, entzogen worden war, entwich am Montag aus der Anstalt, in der er als geistig gestörter Alkoholiker interniert war. Er ging in seine Wohnung, versah sich mit einem Revolver und suchte dann seine bei Bekannten weilende Tochter auf. Was zwischen Vater und Tochter hierauf vorging, ist nicht bekannt. Nur soviel steht fest, daß Negriolli auf seine Tochter plötzlich einen Revolverschuß abfeuerte. Das Geschoß blieb zwischen Herz und Lunge stecken. Das unglückliche Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Negriolli eilte auf das Dach des Hauses, ein Schutzmann setzte ihm nach, und nun begann eine wilde Jagd nach dem Mörder über die Dächer der Nachbarhäuser. Von einem niedriger gelegenen Hause schwang sich der Verfolgte zur Erde, wo er von herbeieilenden Polizeibeamten ergriffen und auf die Polizeiwache gebracht wurde. Bei seiner Verhaftung erklärte Negriolli, er fühle sich von seiner Tat äußerst befriedigt.

Des Wilderers Ende. In einem Walde bei Dipperten an der Saar erschoß ein Förster einen 19jährigen Wilderer, der ihn mit dem Gewehr bedrohte.

Im Ballon über die Alpen. Aus Innsbruck meldet ein Telegramm: Gestern vormittag um 10 Uhr stieg vom Platze des hiesigen städtischen Gaswerkes der Luftballon „Augusta", Eigentum des Herrn Rüdiger-Augsburg, mit Dr. Broeckelmann-Berlin und Hauptmann Haertel-Leipzig, an Bord, auf. Der Zweck der Ballonfahrt ist, die Alpen in irgend einer Richtung zu überfliegen und wissenschaftliche Aufnahmen zu machen. Das Wetter ist prachtvoll. Der Luftballon nahm östliche Richtung an.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 0, Kalben und Kühe 6, Bullen 24, Kälber 1312, Schafe 138, Schweine 1817, zusammen 3297 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise; Kälber 50—52, 80—82, 46—49, 76—79, 40—45, 70—75, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 51—53, 66 bis 68, 51—53, 66—68, 49—51, 64—66, 44—48, 59—63, langsam. Ueberständer: Ochsen 0, Kälber und Kühe 4, Bullen 5, Schafe 18, Schweine 18. 17 Kälber österreich-ungarischer Herkunft.

Markt-Bericht.

Freitag, den 14. August 1908.

Am heutigen Markttage wurden 140 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 8—19 Mark.

Eingesandt.

Roßwein. Am 19. Oktober eröffnet die Städtische Baugewerkenschule ihr diesjähriges Wintersemester. Die Anstalt bildet im Hoch- und Tiefbau zugleich aus. Junge Leute, die am 19. Oktober d. J. eintreten, haben die Schule nur 4 Semester, die im Herbst 1909 Eintretenden dagegen 5 Semester zu besuchen. Diejenigen Abiturienten, welche ein gutes Abgangszeugnis erhielten, haben bisher fast ausnahmslos gute Stellungen erlangt und wurden zur staatlichen Baumeisterprüfung zugelassen. Jede weitere Auskunft erteilt Herr Direktor Keller bereitwilligst und kostenlos.

Beachtenswert für Viehbesitzer, Landwirte ꝛc. Herr Oberschweizer Franz Pöpperl, Mohlis bei Meißen, schreibt über das bekannte **Durchfallpulver „Oekonomia"**, welches in den durch das Inserat nahmhaft gemachten Verkaufsstellen zu haben ist, folgendes: „Bin mit ihrem Durchfallpulver durchaus zufrieden, habe dasselbe in einem ganz verseuchten Stalle mit bestem Erfolg angewendet und rate Jedem, es bei Kälbern gleich nach der Geburt anzuwenden, da es nicht verstopfend wirkt."

3. Classe 154. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit **240** Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 12. August 1908.

40000 Nr. 56547. Max Borbel, Leipzig.
20000 Nr. 32228. J. K. Greb Nachf., Plauen i. V.
10000 Nr. 91587. Wilhelm Keller, Leipzig.
5000 Nr. 5802. Otto Bischoff, Dresden.
5000 Nr. 28168. Ernst Wilhelm, Geißhennersdorf.

0953 347 797 115 598 71 223 393 497 36 (500) 313 19 931 597 259 383 48 864 887 4 211 109 899 845 785 908 731 (300) **1**700 908 322 88 717 651 605 786 574 341 523 451 (300) 691 (2000) 511 682 632 814 667 972 731 618 **2**591 396 24 893 328 (500) 953 866 816 672 237 142 608 882 108 645 (300) 87 (300) 241 292 (300) 909 664 (500) 719 **3**672 348 790 2 40 579 958 567 177 334 492 (300) 388 891 (300) 113 370 221 204 179 645 195 796 (300) 233 **4**939 858 645 (500) 704 108 481 529 958 165 (300) 90 845 103 232 254 378 **5**732 412 257 742 695 802 (5000) 981 625 949 158 592 904 447 (500) 852 162 269 883 622 869 884 101 310 **6**087 30 843 788 316 174 328 16 381 (500) 438 89 743 483 678 532 456 964 635 94 847 **7**113 707 334 607 416 32 658 924 34 (300) 40 147 814 556 267 662 228 322 643 318 (500) 15 369 473 885 73 (300) 751 **8**867 830 467 441 228 385 925 662 548 57 (500) 546 965 929 698 129 442 (300) 312 **9**748 317 624 51 233 703 502 903 25 101 327 659 475 349 830 598 446 62 398 424

10371 90 390 866 89 578 962 665 706 651 208 396 597 246 514 546 281 784 **11**736 (300) 662 594 867 406 964 (2000) 125 884 356 895 641 (300) 426 255 564 799 (300) 199 955 659 432 40 505 308 18 131 344 **12**931 325 916 93 716 679 202 735 333 386 179 144 942 841 524 688 92 535 414 435 595 814 174 426 390 129 158 (300) 350 756 **13**940 434 769 11 878 568 728 360 580 779 187 151 826 802 4 24 705 **14**611 636 317 189 291 524 248 610 (300) 573 429 316 134 494 387 556 (300) 16 982 833 **15**269 (300) 266 448 807 798 123 304 775 777 832 742 142 456 743 (300) 194 260 705 (300) **16**632 207 795 126 37 762 (300) 81 147 (300) 533 494 429 588 580 640 699 129 254 970 (2000) 501 **17**160 798 801 162 618 58 125 597 46 789 380 523 897 94 374 748 928 (500) 12 (500) 405 34 410 982 336 **18**594 554 590 5 26 690 (1000) 836 552 239 339 420 **19**000 (500) 291 284 702 759 (2000) 54 (300) 78 88 713 68 353 626 870 352

20219 358 649 392 580 574 986 469 266 633 923 (300) 201 213 293 129 545 231 89 **21**136 522 587 512 (300) 422 682 555 632 521 58 231 633 684 26 379 246 200 36 315 353 12 61 917 638 543 (500) 489 767 388 **22**217 833 987 477 747 49 563 801 407 492 363 293 389 529 (300) **23**888 985 577 944 133 114 (500) 632 212 630 209 880 48 235 641 271 937 32 474 224 526 423 280 **24**121 154 356 (300) 969 977 294 (300) 754 699 633 919 660 269 296 (300) 416 325 389 741 413 (1000) 659 4 442 70 522 **25**308 743 576 663 523 595 526 658 907 567 (3000) 802 554 633 599 415 (300) 196 981 750 465 (300) **26**180 385 296 817 299 646 426 982 313 9 830 127 5 484 273 469 499 569 440 89 785 462 69 (300) 784 116 35 (300) 865 **27**480 439 28 158 150 (300) 739 122 867 634 427 165 277 420 862 620 14 468 (300) 667 525 (1000) 490 (300) 769 495 (1000) 259 **28**855 717 635 296 196 168 (5000) 282 648 798 649 741 214 521 466 590 375 984 699 (300) 811 327 997 181 332 307 379 498 628 478 **29**630 (300) 604 884 900 850 636 394 (500) 305 (300) 266 926 (300) 100 702 742 860 625

30878 177 295 314 211 642 875 946 910 463 621 (300) 68 17 125 880 484 901 39 31 **31**336 (1000) 834 25 (300) 549 769 (300) 754 229 982 642 852 271 444 26 (500) 793 673 788 442 **32**758 706 516 223 (20000) 603 901 581 108 860 610 574 (300) 345 982 809 194 420 988 129 (1000) 828 **33**524 588 613 201 176 (300) 309 503 (300) 931 793 784 853 105 405 640 (300) 392 354 295 624 912 977 944 666 **34**421 68 982 335 356 101 886 45 866 157 475 361 330 805 129 (500) 624 703 573 135 **35**151 29 258 257 767 (500) 26 62 514 518 511 8 (500) 965 69 570 (500) **36**101 738 158 344 716 995 83 524 149 359 128 (300) 198 106 347 (1000) 784 690 803 495 635 301 214 203 500 221 919 **37**020 40 150 880 177 988 (300) **38**348 409 50 74 389 (500) 479 247 (300) 28 713 691 955 100 391 395 **39**754 933 268 565 566 97 586 938 217 936 780 39 84 126 742 277 717 458 15 (300) 608 722 576

40854 235 934 678 985 100 670 551 (300) 510 733 519 (300) 922 603 321 (300) 144 33 645 684 436 575 (300) 135 21 **41**302 351 438 436 873 (300) 31 451 936 708 692 864 634 600 148 (500) 903 905 901 180 250 99 999 (300) 904 12 105 272 198 464 924 954 **42**321 1 891 710 981 (2000) 786 443 652 633 690 889 324 193 933 477 862 721 547 442 265 113 319 618 110 (300) **43**243 217 543 (300) 439 892 650 623 330 (500) 837 826 139 45 463 (500) 365 268 406 178 239 677 92 861 **44**241 157 912 666 593 357 765 966 990 (300) 448 337 263 292 208 (500) 255 843 (300) 510 197 796 236 **45**971 (300) 366 685 903 (300) 217 907 243 493 17 293 934 275 885 80 737 127 848 374 466 988 824 **46**903 916 728 599 765 872 766 (300) 965 (500) 25 814 857 41 633 828 674 213 (500) 709 949 720 **47**059 998 (300) 233 (500) 787 399 536 733 973 954 462 252 201 861 409 9 228 (300) 986 464 831 (500) 389 **48**084 517 (3000) 837 636 662 36 16 192 817 79 926 489 361 163 142 620 905 518 (500) 64 667 346 **49**518 906 761 832 512 264 (300) 422 450 352 393 813 250 283 282 (300) 162 50000

50603 (300) 355 712 41 157 200 280 873 277 220 (1000) 425 604 552 330 **51**479 513 (300) 931 (500) 965 767 844 581 516 65 501 608 807 899 107 (500) 765 802 623 (300) 804 136 75 55 591 927 **52**304 992 (500) 627 849 634 (500) 979 317 381 81 289 622 566 390 28 928 648 518 760 647 129 49 872 954 873 653 642 141 208 **53**770 234 357 612 767 879 510 448 899 26 498 807 755 (500) 116 (300) **54**970 642 313 516 691 (300) 38 865 428 959 48 154 847 (3000) 743 822 441 (300) 449 95 309 369 408 **55**245 726 238 874 665 789 183 184 952 (300) 342 712 600 835 (1000) 865 922 527 (300) 737 791 **56**419 448 (300) 733 558 648 111 640 344 547 (40000) 353 99 461 480 605 65 752 352 569 935 232 500 **57**200 (500) 155 (500) 490 93 439 405 552 (500) 657 634 (300) 383 485 819 182 393 988 589 165 570 614 50 482 755 572 214 **58**102 771 495 317 945 6 177 984 (300) 659 635 928 351 144 865 134 890 441 843 295 241 **59**597 110 19 127 614 709 276 10 33 291 484 581 196 254 746 391 970

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

60281 359 692 166 639 457 235 347 483 403 334 814 834 395 102 414 569 665 868 **61**599 756 (1000) 762 704 104 520 240 5 486 442 835 437 167 152 604 672 440 (300) 106 (500) 939 141 356 357 477 669 283 **62**731 455 531 (300) 83 860 774 27 9 271 (300) 801 822 387 719 736 599 856 729 374 240 901 845 76 **63**203 827 889 258 63 904 961 597 240 675 658 653 124 384 67 11 698 418 **64**548 164 518 446 395 237 830 515 370 355 594 782 (300) 294 484 131 608 801 59 911 **65**164 86 881 436 122 463 668 563 703 (500) 765 640 670 539 598 (300) 818 214 709 666 927 (300) 206 865 870 151 **66**188 731 94 (500) 138 114 56 350 843 540 509 680 107 763 (500) 549 197 262 (300) 54 **67**826 283 (3000) 592 647 856 **170** 528 573 891 489 203 88 924 106 994 819 **68**971 466 668 188 161 247 283 255 847 (2000) 96 436 742 611 694 777 101 113 260 984 (500) 165 834 877 331 **69**622 22 (300) 956 112 524 708 907 518 179 920 158 267 829 449 731 851 592 635 190 870 (500) 352

70220 358 528 887 12 405 262 39 (300) 36 395 (1000) 827 49 103 841 609 164 40 209 (500) 238 235 **71**861 783 811 42 257 844 832 330 824 107 952 883 336 138 744 348 215 (300) 976 873 **72**133 (300) 628 518 462 (2000) 602 253 (300) 213 (300) 113 (300) 247 366 507 955 210 129 499 **73**084 975 (300) 649 527 163 774 761 668 97 872 111 931 339 360 856 951 554 45 331 72 **74**649 34 392 192 (300) 903 2 (300) 444 496 807 748 643 165 608 795 177 (300) 19 487 103 395 **75**303 646 773 (300) 35 126 308 840 850 413 735 (300) 473 950 101 340 859 358 157 **76**555 782 915 19 580 341 62 585 382 795 211 320 986 233 625 421 960 458 996 679 254 38 892 330 771 336 (300) **77**665 846 677 806 669 920 346 955 914 725 367 233 837 65 365 193 197 657 13 944 312 780 **78**544 508 (300) 577 180 33 178 84 299 875 492 651 566 362 697 44 114 824 (300) 702 165 (1000) 907 783 538 **79**774 (300) 825 473 717 791 196 515 498 907 976 736 507 242 367 352 735

80739 554 696 (500) 656 313 823 (300) 522 866 684 872 (300) 551 418 190 131 859 209 852 450 915 453 (300) 626 **81**700 11 333 194 (300) 166 559 635 421 334 359 951 972 633 691 952 648 428 719 578 509 509 828 309 144 470 598 666 **82**367 335 138 362 98 600 (500) 135 289 470 853 744 144 870 172 526 178 993 951 459 **83**684 451 344 (300) 121 939 805 13 (300) 24 704 889 770 751 804 100 64 49 871 337 303 583 60 226 447 **84**656 455 351 7 549 809 156 945 165 319 987 847 92 222 628 902 (300) 824 **85**971 279 924 48 870 30 109 145 903 345 490 (500) 964 881 747 309 **86**980 765 (300) 11 817 891 692 825 112 505 510 253 711 992 545 333 842 630 **87**537 558 75 409 (500) 496 336 304 859 479 287 867 (1000) **88**605 79 504 491 992 634 395 110 998 191 122 129 203 585 464 851 555 472 109 547 (500) 581 385 (300) 298 524 727 270 **89**627 127 373 69 320 135 130 546 55 754 76 799 932 185 825 782 482 230 658 227 569 581 479 197

90621 (300) 41 54 533 285 (300) 184 397 765 (2000) 986 104 749 916 381 483 897 704 248 938 849 **91**212 587 (10000) 256 655 783 89 609 865 992 843 595 (500) 816 447 959 997 143 540 362 827 462 (2000) 245 **92**373 571 (500) 240 958 237 605 162 787 724 878 686 386 419 979 **93**157 988 195 (300) 452 467 825 521 771 220 (300) 612 410 625 791 863 900 807 64 149 400 49 648 (300) 179 386 230 835 (300) **94**695 814 717 802 49 235 604 176 708 558 615 (300) 823 646 714 981 346 640 129 **95**289 300 255 502 272 88 954 429 236 430 585 813 390 808 (300) 225 822 111 172 **96**175 (500) 944 333 768 681 (3000) 11 (3000) 188 446 748 660 (500) 575 119 624 (500) 639 279 445 900 694 971 **97**712 31 665 728 557 367 380 871 (500) 289 885 184 68 708 (500) 564 73 332 227 548 849 697 450 605 766 299 **98**569 863 403 (500) 640 63 405 622 906 234 13 367 90 449 502 462 841 16 973 956 983 (300) **99**745 172 391 445 736 (1000) 224 (500) 79 666 69 964 294 397 859 491 618 200 722

Zum Glückswunsche verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 à 50 000, 4 à 3000, 6 à 2000, 16 à 1000.

3. Klasse 154. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit **240** Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 13. August 1908.

50000 Nr. 4062. Th. Krause, Döhnitz i. Erzgeb. u. Emil Weiße, Auerbach i. V.

0190 466 713 215 338 619 947 (500) **1**297 793 353 411 866 517 634 132 23 652 186 412 976 894 246 974 157 **2**285 259 988 23 106 277 406 **3**972 355 876 882 175 858 8 19 535 955 385 105 186 442 461 **4**594 538 126 701 818 331 303 904 810 52 (50000) 447 908 650 **5**249 247 556 154 759 515 835 27 508 406 456 939 959 **6**798 956 710 369 38 540 268 996 849 (500) 885 754 164 708 480 995 92 **7**153 594 613 790 809 205 921 881 (300) 681 866 89 (300) 606 **8**718 388 812 960 804 676 963 622 632 **9**822 (300) 867 486 438 83 (300) 813 535 361 454 186 590 261 467 879 (300) 537 570

10498 51 963 825 297 95 927 52 540 453 (300) 845 (300) 304 867 199 820 701 **11**437 366 236 341 461 123 388 696 865 754 916 989 (500) 448 146 218 900 **12**349 653 817 680 52 348 772 429 513 (500) 171 757 770 173 863 283 930 937 781 216 464 305 502 35 407 13 **13**207 (1000) 915 690 647 94 (1000) 718 380 807 917 617 579 761 692 962 569 979 232 515 (300) 405 813 **14**276 118 213 962 523 762 780 771 30 102 (300) 828 728 **15**435 (500) 29 (2000) 691 476 859 661 722 908 544 (500) 983 55 (500) 83 550 **16**818 654 353 940 490 548 913 171 311 484 758 476 (300) 568 (300) 838 138 (300) **17**207 544 504 (500) 401 781 152 80 311 961 536 593 774 392 905 638 169 305 727 788 **18**356 464 82 (1000) 84 (500) 515 683 867 615 659 99 (500) 9 991 548 388 220 (500) **19**109 696 991 636 143 256 198

20514 (500) 732 322 (300) 152 (300) 671 269 640 63 926 200 (300) **21**466 666 580 420 678 516 449 974 891 524 146 82 938 45 908 414 566 663 442 628 (300) **22**702 550 738 294 768 378 393 37 809 (1000) 803 789 926 679 647 **23**390 803 (2000) 903 842 267 782 (300) 49 929 435 849 676 (300) 403 724 999 988 (500) 459 234 85 **24**779 658 972 45 (300) 283 503 654 766 (500) 460 620 40 (300) 433 299 731 884 **25**122 928 155 181 950 936 943 511 126 303 902 414 391 610 (1000) 477 500 **26**825 819 602 732 984 238 45 476 119 781 464 141 751 38 22 325 **27**651 726 697 982 496 92 118 745 912 151 672 844 (300) 108 137 207 (2000) 371 566 365 (500) 585 398 (300) 10 260 **28**030 (300) 446 773 772 (300) 184 10 412 401 819 348 266 269 234 725 692 179 200 824 707 729 728 231 223 826 921 **29**087 614 721 302 (500) 176 645 924 574 849 364 450 624 482 784

30268 257 731 609 776 573 608 705 28 486 475 936 **31**534 58 235 441 730 (500) 783 (300) 597 (500) 93 930 63 464 (1000) 660 879 472 **32**484 665 (2000) 679 867 818 422 330 517 928 12 (300) 535 272 30 639 900 786 544 424 (500) 447 980 237 **33**117 715 305 129 (500) 807 667 594 134 854 895 720 **34**286 853 381 768 733 625 75 87 193 807 63 17 **35**513 217 (500) 701 491 752 707 440 307 282 67 536 983 610 604 197 638 (300) 96 177 516 663 **36**464 884 631 501 807 989 (300) 504 668 921 686 746 442 118 525 680 (300) 545 461 **37**820 893 206 826 491 414 38 778 285 675 859 **38**916 54 427 734 299 396 725 22 (300) 996 885 179 1 (300) 587 764 170 **39**731 302 46 829 311 837 406 490 (300) 345 66 603 924

40916 (300) 376 78 845 64 (500) 868 (300) 220 249 104 **41**710 200 877 (300) 3 657 327 623 869 815 535 49 **42**160 86 154 (300) 145 67 730 353 674 37 684 100 94 968 220 (500) 751 435 124 (500) 434 **43**703 168 474 (300) 554 610 489 533 198 850 727 41 500 669 202 **44**941 454 (300) 943 650 667 508 981 175 (3000) 569 283 818 924 254 76 (500) 278 231 (300) 741 **45**167 551 287 853 160 161 488 416 25 697 958 984 (1000) 450 581 8 (1000) 354 289 647 252 813 121 113 (300) 433 231 **46**235 146 (500) 247 897 615 644 412 756 195 87 342 863 945 692 (300) 710 (300) 680 **47**682 304 214 960 767 267 244 194 339 492 3 957 226 981 797 664 85 239 243 307 **48**618 291 760 717 805 539 76 942 917 198 83 867 594 135 492 40 615 938 715 **49**284 495 37 689 287 500 619 996 62 463 204 789 927 884 413

50361 967 655 930 804 248 456 739 442 869 397 212 556 448 284 828 674 21 **51**704 179 90 105 251 164 50 801 373 360 616 891 889 451 51 374 **52**475 632 345 (300) 897 984 397 668 323 860 213 661 675 821 735 322 321 **53**589 63 266 8 192 251 871 684 848 (500) 736 144 268 340 339 **54**995 (300) 337 824 638 132 211 557 (3000) 858 21 256 65 789 902 63 224 894 268 305 (300) 88 **55**935 736 508 485 723 919 440 (300) 272 195 498 298 **56**502 516 (300) 798 559 347 703 666 455 399 291 (300) 98 652 667 748 489 189 543 71 12 **57**313 938 269 835 411 806 43 953 810 863 923 (300) 858 377 284 934 (300) 940 340 368 417 **58**165 (1000) 333 106 (300) 181 438 566 (1000) 847 336 867 587 113 197 830 204 647 **59**114 984 426 711 (2000) 689 838 349 218 699 933 789 (300) 900 5

60736 503 542 129 561 846 345 53 805 570 673 **61**631 412 76 (2000) 494 848 958 (300) 946 891 355 533 340 56 391 890 **62**231 5 383 74 428 777 195 943 443 721 442 487 244 248 176 211 521 278 **63**846 811 647 502 135 967 775 767 808 268 (500) 64 (500) 280 409 193 **64**219 117 429 915 652 (500) 327 964 248 82 625 342 917 194 626 165 745 **65**223 (1000) 369 5 550 437 350 617 128 592 125 682 842 457 9 1 241 **66**864 995 686 473 732 602 575 523 805 263 (500) 798 (500) 470 431 616 778 **67**933 584 201 932 952 54 (3000) 665 932 (500) 61 783 (300) 610 688 769 981 777 455 446 34 184 **68**361 347 960 227 722 54 708 29 666 326 240 669 318 655 906 884 147 754 265 498 (300) **69**850 234 25 7 860 255 37 389 558 819 663 647

70834 758 733 359 201 865 246 116 (300) 477 258 458 485 (500) 579 87 655 667 345 **71**660 (300) 972 249 245 (300) 595 644 (300) 879 798 367 453 14 570 656 113 542 285 913 76 **72**345 328 580 644 629 442 473 782 119 567 223 (300) 127 358 577 934 40 90 384 77 **73**605 153 423 959 928 881 639 992 334 226 772 (500) 712 **74**859 568 484 557 560 563 31 **75**758 865 102 120 (500) 785 287 942 619 299 183 376 703 972 652 453 61 615 635 614 869 (300) 480 216 **76**646 409 989 306 94 664 397 245 (500) 757 628 **77**442 204 364 231 864 905 900 788 555 75 (500) 553 607 39 31 329 415 441 **78**319 996 685 946 141 123 812 52 959 594 109 375 214 607 792 982 (300) 70 **79**899 985 560 813 87 603 442 549 211 55 571 478

80097 (300) 888 (1000) 904 117 346 996 668 (3000) 476 719 (300) 312 224 979 **81**353 967 13 291 6 983 131 591 (300) 222 616 949 (500) 460 **82**808 998 261 (300) 241 363 (300) 133 699 950 (1000) 818 276 835 610 (300) 874 451 488 (300) 708 852 663 231 331 648 192 **83**960 520 356 216 832 81 982 671 701 511 230 635 **84**729 310 800 13 72 224 (300) 382 740 558 595 81 **85**884 104 207 643 215 23 39 (1000) 663 646 855 272 **86**095 128 721 53 656 173 606 731 437 104 862 699 **87**210 56 818 730 926 722 742 598 367 640 379 494 546 698 535 978 **88**100 387 941 16 136 812 673 987 (300) 457 (300) 90 374 268 6 697 985 771 672 **89**762 68 687 897 (300) 413 585 957 161 275 189

90209 223 408 894 406 348 619 989 49 119 497 **91**760 5 594 368 659 805 13 589 44 162 83 706 292 315 **92**267 569 708 263 439 950 645 (500) 828 661 76 574 34 923 751 612 **93**829 964 243 99 684 543 299 985 216 788 779 907 23 198 348 150 **94**879 566 12 581 876 916 184 881 158 551 751 185 528 (300) 288 315 221 **95**965 323 537 171 633 950 560 859 872 244 624 **96**749 290 841 582 745 (300) 524 136 885 702 89 **97**016 168 (300) 329 (300) 302 174 41 54 9 3 34 326 915 933 579 (300) 390 761 18 198 **98**530 370 366 286 519 (1000) 929 954 664 606 985 269 499 930 (300) 319 305 **99**962 772 (500) 365 374 241 521 972 694 272 (300) 326 (1000) 136 (300) 758 864 393

Berth. Wilhelm

Am Markt vorm. B. Gerlach Am Markt

empfiehlt billigst

zum Einsieden:

besten ungeblauten

Lompenzucker

zum billigsten Tagespreis

ff. Holland-Raffinade

in Spitzen und Broten

ff. Tafel- und Einlege-Essig

rot

Salizylpulver

usw.

ff. Olivenöle,

ff. Düsseldorfer Tafelsenf,

ferner:

frische trockene Gemüse

in besten Qualitäten

und zu billigsten Preisen

ff. entölte Kakaos

lose und in 1/4 und 1/2 Pfd.-Paketen in allen Preislagen

div. Schokoladen

v. Hartwig & Vogel, Petzold & Aulhorn, Riedel & Engelmann,

Thee,

lose und in Paketen

Bierkaltschalenpulver

sehr zu empfehlen.

Erfrischungsbonbon Eiskonfekt

Brauselimonadenbonbons

empfiehlt

Am Markt 101. Chocoladen-Onkel.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul.

Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint, à Stck. 50 Pfg. bei: Apotheker Tzschaschel, Paul Kletzsch, Otto Fünfstück.

Herren- und Knabengarderobe-Spezial-Geschäft.

Dresdnerstr. 69. **Curt Plattner** Dresdnerstr. 69.

empfiehlt

bei äusserst billiger und reeller Bedienung

Stoff-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen.

Neueste Dessins. Haltbare, guttragende Stoffe von 4 Mark an.

Sommer-Joppen in allen Facons und Grössen, von 1,40 an | Lüster-Jacketts schwarz und gemustert

Herren- und Knaben-Anzüge

Staunend billig. in riesiger Auswahl. Staunend billig.

Einzelne Stoff-Jacketts u. Westen in allen Grössen.

Arbeits-Garderobe

Grösstes Lager für jeden Beruf. Sehr billig.

Hand- u. Reisekoffer — Hüte, Mützen — Stiefel, Stiefeletten — Bettfedern.

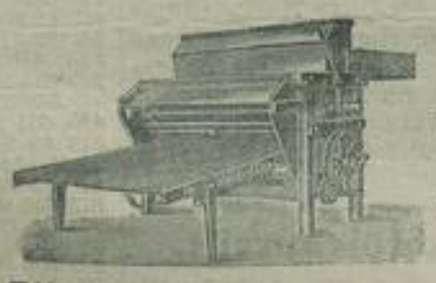
Bestellungen werden prompt ausgeführt von **Griesbach,** Bierhandlung Wilsdruff.

In allen Stylarten und Preislagen für Gas und elektrisch.

Grösste Auswahl.

Koch-, Heiz-, Plätt-Apparate Gas und elektrisch.

Ebeling & Croener, Dresden, Bankstr. 11.



Moderne

Breitdreschmaschine

mit und ohne Schüttler und Sieb, auch mit vollständiger Reinigung, für Göpel u. Motorantrieb. Transportabel oder eingebaut. Vorzüglichste Ausführung. — — Neueste Modelle 1908.

PH. MAYFARTH & CO., Leipzig, Bayerische Str. 58.

Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Geldschränke,

Näh-, Wasch- und Wringmaschinen

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Martin Reichelt.

Goldwaren & Uhren.

Kauft man nur bei **Jacob,** SENIOR

BERLIN Friedenstr. 8, weil billiger als irgendwo

v. Ratenzahlung

Kein Preisaufschlag.

Illustrirte KATALOGE

überallhin portofrei

Es ist eine Tatsache,

zum Waschen der Wäsche ist die Elfenbein-Seife mit Schutzmarke

„Elefant“

überall beliebt. In fast jedem Materialwaren- u. Seifengeschäft zu haben.

Wer für sein

Schlachtpferd

den **höchsten Fleischpreis** erzielen will, wende sich selbst an die Rosschlächterei von **Bruno Ehrlich, Deuben.**

Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde

kauft zu **höchsten Preisen** die **älteste Roßschlächterei** von A. Mensch, Potschappel. Telephon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

VIII 32

Aus dem Bregenzer Wald.

Der wunderschöne Bregenzer Wald barg in diesem Sommer hohe deutsche Gäste: das Kronprinzenpaar. Es hatte sich zum Sommeraufenthalt im Bregenzer Wald an einer ausgesucht schönen Stelle angesiedelt, an einem Platze, der alle Vorzüge in sich vereinigt: Berg, Wald und Tal, das sind Naturschönheiten, die man selten so prächtig beieinander findet. In dem idyllisch gelegenen Oertchen Hopfreben erfreute sich unser Kronprinzenpaar verschiedener anderer nicht zu unterschätzender Annehmlichkeiten. So war es dort von einem braven freundlichen Menschenschlag umgeben, der die hohe Gastfreundschaft sehr wohl zu schätzen und zu würdigen wußte, dort genoß das Kronprinzenpaar auch eine wohltuende Ruhe und Abgeschlossenheit im Verein mit ausgezeichneten Luftverhältnissen. Es sind das alles Vorzüge, die es sehr wohl begreiflich erscheinen lassen, warum unser Kronprinzenpaar gerade hier, fern von der Heimat, Sommertage glücklicher Ehe lebte. Aber auch die Vorliebe für waidmännische Arbeit mag den deutschen Kronprinzen, der bekanntlich ebenso wie sein kaiserlicher Vater ein tüchtiger Jäger ist, zu einem guten Teil nach dem Bregenzer Wald gezogen haben. Läßt sich doch gerade dort ausgezeichnet jagen. Der Bregenzer Wald ist die Heimat zahlreicher und mannigfaltiger Wildgattungen. Selbst wenn, woran kaum zu zweifeln ist, der hohe deutsche Gast noch so fleißig der Göttin Diana huldigte, wird er nur eine kleine Reduktion des reichen Wildbestandes dort herbeizuführen vermocht haben. Am Ende ihres diesjährigen Aufenthalts haben die kronprinzlichen Herrschaften gewiß nur die angenehmsten und freundlichsten Erinnerungen vom Bregenzer Walde nach den heimatlichen Gefilden begleitet. Man dürfte auch nicht in der Annahme fehl gehen, daß das Kronprinzenpaar den Bregenzer Wald später wieder aufsuchen wird.

Zum Sommeraufenthalt unseres Kronprinzenpaares im Jagdrevier Hopfreben im Bregenzer Wald.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Im Doktorhaus.

Roman von A. Schütze.

(Fortsetzung) 6

Konrads Kehle war trocken. Er kam sich unglaublich dumm und albern vor. Dabei hatte er das verrückte Gefühl, Lotte Consentius stände hinter ihm und hörte jedes Wort was er sagte. Es war eine unerträgliche Situation. Und im Zorn sich daraus zu befreien, raffte er allen Mut zusammen, räusperte sich ein paarmal und sagte entschlossen:

„Ich möchte Sie etwas fragen, Fräulein Tilde."

Sie war plötzlich blaß geworden. Das sah er deutlich. Aber sie antwortete gelassen:

„Bitte. Wenn ich Ihne mit etwas helfe kann, ich tue es gern."

Sie spielte Komödie. Er merkte es wohl. Anscheinend gleichmütig zog sie den bunten Faden durch den Kanevas.

Und da riß ihm die Geduld.

„So lassen Sie doch diese entsetzliche Stickerei!" rief er aufspringend. „Quälen Sie mich doch nicht, Tilde, Sie müssen doch wissen, weshalb ich gekommen bin — weshalb ich hier vor Ihnen stehe — Tilde — so hören Sie doch —"

Er stockte. „Ich habe Sie lieb," hatte er sagen wollen, aber plötzlich verbesserte er sich: „Tilde, können Sie sich entschließen meine Frau zu werden?"

Es war heraus. Fast erschrocken wich er zurück. Hatte es nicht hinter ihm gelacht, so wie Lotte Consentius lachte? Nein, alles blieb still, so still, daß man das Ticken der goldnen Pendule unter dem Glassturz auf dem Spiegelpfeiler hörte.

Tildes Fingern war die Stickerei entglitten. Sie hielt die kleinen, wohlgepflegten Hände im Schoß verschränkt. Aber Konrad sah, daß diese Hände bebten.

Und er trat näher zu ihr hin — blickte auf die sorgfältig geordneten blonden Haarwellen herunter —

Und plötzlich erschien sie ihm hier unter vier Augen, in dem von dem Licht des grauen Wintertages nur matt erhelltem Gemach, in der tadellosen Eleganz ihres Kleides und Schmuckes, mit ihrem prächtigen Wuchs, den feinen, fleißigen Fingern so begehrenswert wie noch nie — nicht nur als die reiche Erbin, sondern als Weib. Und mit einemmale riß er sie an sich, bedeckte Haar und Gesicht mit glühenden Küssen —

„Tilde — ich habe dich ja so lieb — sei mein — du — du — Geliebte sei mein —" stammelte er wie in einem Rausch. Ein Strom rasender Leidenschaft brach aus seinen Worten, stürzte über Tilde hin. Und sie duckte sich, barg ihr Gesicht an seiner Schulter, bis Konrads wirres Gestammel verbrandete.

Dann erst hob sie ihren Kopf.

„Gelt, Sie sind aber ein Stürmischer!" blinzelte sie ihn von unten herauf lächelnd an. —

Er blickte um sich, als müsse er sich erst besinnen, wo er sei. Und dann lachte er mit einemmal. „Was — Sie sagst du zu mir? Und eine richtige Antwort habe ich überhaupt noch nicht bekommen."

Aufs neue machte er Miene, sie an sich zu reißen und sie zu küssen. Aber wie ein Aal wand sie sich unter seinem Arm durch und sich hinter einem blauen Plüschsessel verschanzend, lachte sie aus vollem Halse:

„Hoho, so geht das nicht, Herr Doktor. Da müsse Sie flinker sein. Und überhaupt, gleich werden Sie mache, daß Sie fortkomme. Denn Sie sind hier eingebroche und der Pappa wird schöne Auge mache. Und ehe der nit sein Sege gegebe hat, eher wird's nix mehr mit dem küsse." Sie sah entzückend aus mit der Röte, die seine Küsse auf ihre Wangen gebrannt hatten. Alle seine Sinne gerieten in Aufruhr.

„Tilde — Süßeste —" bettelte er.

Aber sie reckte die Hand nach dem Klingelknopf.

„Wenn du nit artig bist, klingle ich dem Mädchen!" versetzte sie energisch. „Also sei brav und geh."

Als er nun aber wirklich betreten zur Tür schlich, kam sie von hinten leise und schnell hinter ihm hergehuscht, bog seinen Kopf zu sich herunter und küßte ihn auf den Mund.

„So, du Wilder. Bist du nun zufriede? Also wenn der Pappa kommt, sag ich's ihm. Dann wird er dich wohl gleich hole lasse. Adieu, Schatz."

Damit schob sie ihn zur Tür hinaus. Ganz betäubt kam Konrad wieder zu Hause an.

Er begriff gar nicht, daß es nun geschehen, daß er wirklich verlobt war. Eigentlich hatte er es sich anders gedacht, hatte so viel Ernstes und Schönes zu Tilde sagen wollen. Statt dessen war es wie ein brausender Wirbelwind über sie beide dahingerauscht. Auch von Lotte hatte er Tilde erzählen wollen. Nun ging auch das wohl nicht mehr gut. Vielleicht bekam sonst die Geschichte in Tildes Augen eine Wichtigkeit, die sie gar nicht gehabt hatte.

Wenigstens kam es ihm jetzt mit einemmale so vor. Lotte schien ihm so fern, so weit.

Noch am späten Abend kam ein Bote und bat ihn nach der Villa Mathilde hinaus.

Ein festlich gedeckter Tisch erwartete ihn, silberhalsige Flaschen blinkten von der Kredenz herüber.

Frau Knepper saß im Sofa und hatte das Taschentuch an die Augen gedrückt.

„Unser Tildche — nun kommt ein fremder Mann und will es uns wegnehme!"

Aber Herr Knepper lachte.

„Hör nur auf zu weinen, Mathildche. Als wenn wir's anders gemacht hätten. Und zu dem Schwiegersohn können wir uns schon gratulieren."

Schallend küßte er Konrad auf beide Wangen.

„Für das Geschäftliche ist es heut Abend zu spät. Das machen wir ein andermal ab, lieber Sohn. Daß du nicht zu kurz kommst, wirst du mir schon glauben."

Und dann holte er Tilde herein und schob sie in Konrads Arme.

„Na, Kinder, auf daß es euch gut gehe und ihr miteinander glücklich werdet."

Man beschloß die Wolfertshäuser mit der Nachricht zu überraschen. So wurden die Verlobungskarten in Berlin bestellt und Konrad aß am nächsten Mittag wie immer wieder im „Lamm".

„Der junge Heßling war doch gestern hier. Ich habe recht gehabt, Herr Doktor!" sagte Herr Gundermann zu Konrad, als er ihm den Nachtisch servierte.

„Wahrhaftig?" Konrad fuhr herum. Er bekam einen heftigen Schreck, ohne daß er hätte sagen können weshalb.

„Ja, allerdings!" entgegnete der Wirt. „Er hat nämlich hier bei mir eine Tasse Kaffee getrunken und eine Schinkensemmel verzehrt. So gegen fünf Uhr herum. Abends ist er wieder abgefahren."

„Sagte er nicht, was er wollte."

„Nein, ich fragte ihn danach. Aber er lächelte nur geheimnisvoll. Er hätte noch etwas hier zu erledigen gehabt. Unter uns gesagt, Herr Doktor, wissen Sie, ich glaube doch beinahe, er hat versuchen wollen mit Knepperschen Tildchen wieder anzubandeln."

Aergerlich zerknüllte Konrad die Serviette in seiner Hand.

„Herr Gundermann," versetzte er dann, seine Erregung mühsam meisternd, „ich muß Sie ersuchen, künftighin jedwede Aeußerung nach dieser Richtung hin zu unterdrücken. Sie sind auf gänzlich falscher Fährte. Fräulein Knepper ist seit gestern meine Braut."

„Wie — was — wirklich?"

Herr Gundermann riß die Augen bis zur Grenze des möglichen auf, um gleich darauf mit einem mehr wie kräftigen Druck Konrads Hand zu fassen.

„Aber so 'ne Ueberraschung, Herr Doktor — na, dann ist das andere nadierlich Unsinn — ich bitte auch vielemals um Entschuldigung. Und ich wünsche Ihnen recht viel Glück. 'N ordentlichen gestrichenen Scheffel voll." —

„Danke, danke Herr Gundermann. Und nun halten Sie nur noch ein bißchen reinen Mund. Meine Braut wünscht, es soll eine Ueberraschung für die Wolfertshäuser werden. Uebermorgen werden die Verlobungskarten erst verschickt."

„Na, ich will jehen, was sich tun läßt!" lachte Herr Gundermann.

Das Gehörte ging Konrad den ganzen Nachmittag nicht aus dem Kopf.

Als er abends nach dem Essen — die Abendmahlzeit nahm er jetzt ein für allemal in der Villa Mathilde ein — mit Tilde allein auf einem Bänkchen im Erker des blauen Salons saß, hielt es ihn nicht länger.

„Denk' mal an," sagte er, „gestern soll der Ingenieur Heßling hier in Wolfertshausen gewesen sein. Was mag der hier gewollt haben."

Er wagte Tilde nicht dabei anzusehen. Er fürchtete irgend ein Zusammenzucken, ein Erröten, das diesen blödsinnigen Verdacht, den Gundermann ausgesprochen hatte, bestätigen konnte.

Schon bei der bloßen Möglichkeit geriet sein Blut in Wallung. Aber nichts dergleichen geschah. Tilde, die sich gerade nach ihrem heruntergefallenen Taschentuch bückte, hob ruhig den Kopf und entgegnete unbefangen:

„Ingenieur Heßling? So? Vielleicht hat er dich sprechen wolle und hat dich nit getroffe, weil du gerade auf der Brautfahrt warst."

Schmeichelnd schmiegte sie sich in seinen Arm.

Das war allerdings möglich. Das Mädchen war ja auch fortgewesen, die hatte er ausgehen lassen. Daß er daran nicht eher gedacht hatte.

Aber dann kam wieder ein Zweifel.

„Ich habe doch keine Karte im Kasten

gefunden. Und überhaupt, ich wüßte gar nicht was Herr Heßling mit mir mündlich zu verhandeln gehabt hätte."

Sie muschelte ihren blonden Kopf noch fester an seine Schulter.

„Ja, lieber Himmel, dann wird es sich wohl auch nit um dich gehandelt habe. Ich weiß gar nit, weshalb du dir deswege den Kopf zerbrichst. Was geht uns der Heßling an."

Ein unmodernes Verkehrsmittel. Allen modernen Verkehrsverbesserungen zum Trotz wird in der südfranzösischen Landschaft „Les Landes" noch heute die Post durch Boten befördert, die sich zu ihren weiteren Wanderungen über Land der Stelzen bedienen, die man bei uns nur als Kinderspielzeug kennt. Unser Bild zeigt uns einen solchen ländlichen Liebesboten.

Es kam so überzeugend heraus. Beschämt küßte er ihr blondes Haar.

„Du hast recht, Schatz. Ich kam auch nur darauf, weil Ihr doch Heßlings von früher kennt. Nicht wahr?"

Sie rührte sich nicht.

„Gut?" versetzte sie endlich nach einer Weile. „Ja, eigentlich ist es so. Ich erzählte dir ja schon früher, wir habe noch als Kinder zusamme gespielt, der Artur und ich. Und der Sanitätsrat und der Pappa waren gute Freunde bis —" sie stockte, dann fuhr sie im Flüstertone fort — „der Artur hat mir nämlich sehr die Cour gemacht, und das paßte dem Pappa nicht — und da war dann auch die Freundschaft aus."

Konrads Herz begann eifersüchtig zu klopfen.

„Aber dir" — fragte er grollend — „dir paßte die Courmacherei wohl?"

„Aha, jetzt willst mich wohl aushorche. Hätte ich denn dann auf dich warte brauche, du brummiger Bär, du?"

Wie Schnee unter der Märzsonne schwand sein Mißtrauen.

Als sie nach einer Weile mit einem Blick auf die offenstehende Tür des Speisezimmers, in dem Herr und Frau Knepper ihr abendliches Sechsundsechzig spielten, flüsterte:

„Sag' den beiden nur gar nichts, daß der Heßling gestern in der Stadt gewese sein soll. Der Pappa ärgert sich sonst wieder von vorn."

Da nickte er nur und seine Lippen suchten aufs neue ihren Mund. — —

— — — — — — — — — —

Wenn Konrad sich früher seine Brautzeit vorgestellt hatte, so war sie ihm stets als eine Kette stiller, von ungeheurer Seligkeit erfüllter und durch keinen profanen Angriff der Außenwelt gestörter Tage erschienen. Jetzt erkannte er, daß selbst bei diesen Dingen die Träume himmelweit verschieden von der Wirklichkeit sind.

Nachdem die Verlobungskarten versandt waren, entwickelte sich eine unabsehbare Folge von Besuchen, die empfangen und erwidert werden mußten. Dann fanden bei sämtlichen Honoratorenfamilien die sogenannten „Brautessen" statt.

Konrad wünschte wenigstens einige abzusagen. Es war ihm schrecklich, immer von neuem das gleiche kleinstädtisch-neugierige Geschwätz über sich ergehen zu lassen, zudem fühlte er sich beruflich sehr angestrengt. Der Winter hatte mit Kälte und scharfem Ostwind eingesetzt, die Erkrankungen an Influenza und Katarrhen waren beträchtlich. Aber Tilde wollte von keiner Absage hören.

„Was denkst du denn, jetzt wo man endlich mal 'n bißchen Vergnügen hat, da soll ich drauf verzichte? Und dann meine schönen Kleider. Solle die denn im Schrank verschimmeln?"

Er seufzte. Die Kleider und das Vergnügen gingen seinen Wünschen vor. Aber als sie ihn dann mit beiden Armen umschlang und ihre Lippen so heftig auf die seinen drückte, daß ihm Hören und Sehen verging, da schalt er sich selbst einen Barbaren.

Sie hatte wirklich bisher so wenig Vergnügen gehabt, warum sollte er ihr ihre junge Brautseligkeit nicht gönnen. Waren sie erst verheiratet, würde sie schon von selbst auf diese Art Vergnügen verzichten.

Er wünschte nichts sehnlicher, als daß sie erst so weit waren. Die Ungemütlichkeit, die die Renovierung seines Hauses mit sich brachte, empfand er noch störender als die ewigen Besuche und Einladungen.

Sein Schwiegervater hatte ihn acht Tage nach der Verlobung mit dem Ankauf des Heßlingschen Hauses überrascht.

„Der alte Gauner hat mich natürlich mit 'n paar Tausendern übervorteilt," meinte Herr Knepper, „aber ich habe sie lieber gegeben. Das Haus liegt zu günstig und ist nun so lange ich denken kann, das Doktorhaus gewesen."

Konrad dankte hochbeglückt. Er ging an diesem Tage mit anderen Gefühlen in seinem Besitz umher. Es war merkwürdig, da man im Bewußtsein des Eigentumrechtes alle Dinge anders ansah.

(Fortsetzung folgt)

Heimgeholt.

Novellette von Fritz Ganzer.

Ich will und kann nicht, Otto! Sieh mich nicht so vorwurfsvoll, so gar verständnislos an. Du bist kaum imstande, dich in die mich bewegenden Stimmungen hineinzuversetzen, betrachtest die kommenden Verhältnisse als der am wenigsten von ihnen Berührte mit kühlem Blick und . . ."

„. . . es ist mir ganz und gar gleichgültig, ob die Fremde morgen in diesem Hause an die Stelle unsrer Mutter tritt. Nicht wahr, das willst du doch sagen?"

Otto Ebenstedt erhob sich nach seinen Worten mit einer ruckartigen Bewegung und krauste die Stirn. Er trat an das Fenster und sah bitterlächelnd in den sonnenlosen, regengrauen Garten hinaus, in dem die letzten Herbstrosen es nicht mehr zum Blühen zu bringen vermochten, sondern dem Sterben entgegentrauerten, und die ersten fahlen Farben sich in das Gewand des Sommers stahlen.

„Weshalb gibst du dir Mühe, mich falsch verstehen zu wollen, Otto?" fragte Hanna Ebenstedt traurig, während sie sich ebenfalls erhob und dicht neben den Bruder trat. „Sieh", fuhr sie dann fort, ihren Arm um seine Schultern legend, „du hast deine sonnige Frau, deinen Beruf, in dem du glücklich bist, und wirst von dem entsetzlichen Neuen nicht mit der grausamen Schärfe berührt, wie ich. Wenigstens nicht direkt. Das mußt du zugeben, nicht wahr?"

Und als keine Antwort kam, sprach sie leidenschaftlich erregt weiter.

„O, du mußt das einsehen, Otto! Und nun stelle dir mein zukünftiges Leben vor, wie es sein würde, wenn ich bliebe. Ich müßte mit jedem neuen Tage neue Qualen erdulden, wenn ich die Fremde an dem Platze unsrer Mutter sähe. Stündlich würden mir die alten lieben Bilder vor der Seele stehen, mich elend machen und einen einzigen Quell herbster Bitterkeit schaffen. Nein, ich ertrüge das nicht! Und darum will ich fort. Fort um jeden Preis. Heute noch!"

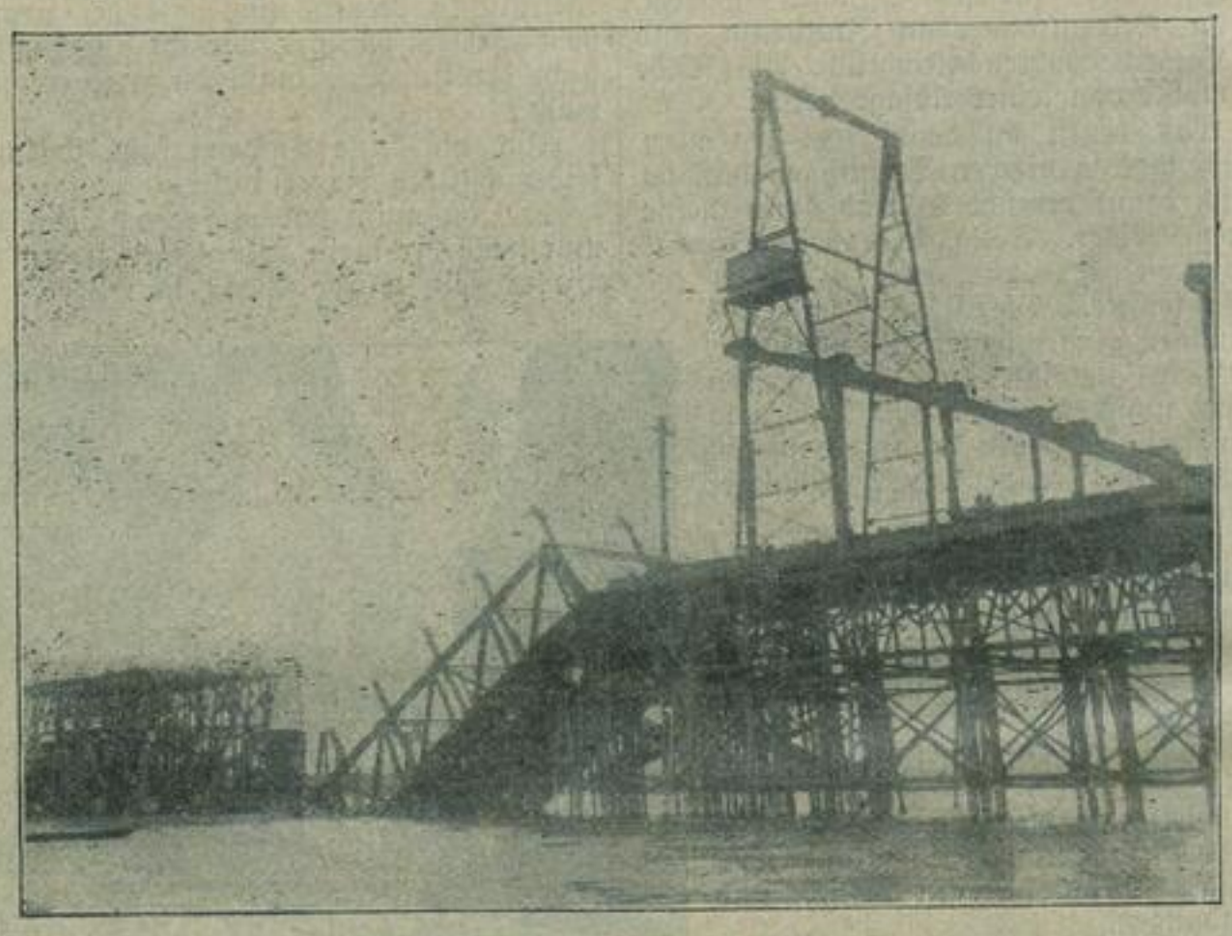
An der Kitzloch-Klamm. Unweit der Gisela-Bahn, die durch die Täler der Touron führt, findet sich die wegen ihres wild-romantischen Charakters vielbesuchte Kitzloch-Klamm, die unser Bild zeigt. Ein Gebirgsbach, der sich in die Salzach ergießt, hat im Lauf der Jahrtausende den tiefen Taleinschnitt in den Felsen hineingefressen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Hundertjähriger Geburtstag Droysens.

Am 6. Juli waren 100 Jahre verflossen, seit der bekannte Geschichtsschreiber Johann Gustav Droysen in Treptow an der Rega das Licht der Welt erblickte. Aus diesem Anlaß wurde an seinem Geburtshause eine Gedenktafel angebracht, die unsere obere Abbildung widergibt. Droysen wirkte seit 1835 in Berlin als Professor, ging dann 1840 nach Kiel, wo er eifrig für die deutsche Sache wirkte. Er wurde deshalb auch in das Frankfurter Parlament gewählt. 1851 kam er nach Jena und 1859 wieder nach Berlin, wo er am 19. Juni 1884 starb. Zwar vieles von dem, was er geschaffen, ist längst der Vergessenheit anheim gefallen; sein bändereiches Hauptwerk, die „Geschichte der preußischen Politik", schlummert im Staube der Bibliotheken und wird außer etwa von einem Spezialforscher wohl kaum je, selbst von Liebhabern geschichtlicher Studien, aufgeschlagen. Aber anderes hat sich bis heute als lebenskräftig und fortwirkend erwiesen. Sein „Leben des Feldmarschalls York von Wartenburg" ist trotz aller Bedenken gegen die Richtigkeit der Grundauffassung nicht nur ein in seiner Art meisterhaftes Werk, sondern auch das unerreichte Vorbild einer seitdem zu großer Wichtigkeit gelangten Gattung der historischen Literatur, der militärisch-politischen Monographie; sein „Grundriß der Historik", der seit seinem Erscheinen vor 40 Jahren nahezu ein Dutzend Auflagen erlebt hat, ist bei aller Anfechtbarkeit des theoretischen Standpunktes doch ein sehr bedeutender Beitrag zur Philosophie der Geschichte, der in einer Reihe von scharf formulierten Kernsätzen wichtige Grundwahrheiten und bleibende Normen aller historischen Forschung ausspricht. Droysens Arbeiten auf dem Gebiete der alten Geschichte, seine Geschichte Alexanders des Großen und deren schwächere Fortsetzung, die Geschichte des Hellenismus sind zwar durch die vertieften Forschungen der letzten Jahrzehnte in zahlreichen Einzelheiten überholt, aber doch als abgeschlossene Darstellungen der in Frage kommenden Geschichtsperioden bis heute kaum übertroffen. Seine Uebersetzungen, vor allem die den Geist des Originals mit feinstem Verständnis widerspiegelnde des Aristophanes, haben nach dem Urteil berufener Meister der Uebersetzungskunst, wie Paul Heyse, klassischen Wert.

Gedenktafel für den Geschichtsforscher Johann Gustav Droysen.



Die eingestürzte Rheinbrücke in Köln.

Die Brückenkatastrophe in Köln.

Unser mittleres Bild zeigt die vor kurzem eingestürzte Südbrücke in Köln. Die genauen Ursachen der furchtbaren Katastrophe, der eine Reihe blühender Menschenleben zum Opfer fielen, sind auch heute noch nicht festgestellt. Vormittags 10½ Uhr ertönte plötzlich ein Krachen und Knattern, und unter furchtbarem Getöse stürzte das am Mittelpfeiler errichtete Montagegerüst ein, 50 Arbeiter mit in die Tiefe reißend. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, als auf die Kunde von dem Unglück die Angehörigen der Verunglückten auf der Unglücksstelle eintrafen. Junge Burschen, die an dem Bau mitgearbeitet hatten, suchten nach ihren Vätern. Einige junge Frauen standen weinend zusammen. Vermißten sie den Ehemann oder den Bruder? Der Einsturz erfolgte in der mittleren Stromöffnung, die eine lichte Weite von 165 Meter hatte. Teile der Brücke, besonders die linke Seite, stürzten nach, so daß die ganze Brücke einem großen Trümmerhaufen gleicht. Ein Schleppdampfer mit Anhängeschiffen, sowie ein Rheinseedampfer wollten eben durch die Oeffnung fahren, als der Einsturz erfolgte. Wie durch ein Wunder wurden sie vor dem sicheren Untergange bewahrt. Auch ein zu Berg fahrender Personendampfer, der einen Verein an Bord hatte und mit klingendem Spiel rheinaufwärts fuhr, war eben an der Unglücksstätte vorübergekommen, als der Einsturz erfolgte, der nur wenige Minuten früher einzutreten brauchte, um Hunderte von Menschen dem Verderben zuzuführen. Die Geretteten und Verletzten sind meist 20jährige Schlosser und Arbeiter von auswärts. Sie haben Brustquetschungen, Arm- und Beinbrüche und innere Verletzungen davongetragen.

Die Olympischen Spiele in London.

Die deutschen Teilnehmer an den Olympischen Spielen in London, die unser unteres Bild zeigt, haben namentlich an den ersten Tagen nicht besonders günstig abgeschnitten. Erst später hatten sie einige Erfolge aufzuweisen, im allgemeinen aber war man doch etwas enttäuscht, da man mehr erwartet hatte. Die nach London entsandten deutschen Turner sind auf Kosten des deutschen Kronprinzen eingekleidet worden, der sich sehr für diese Turnfahrt, wie überhaupt für die edle Turnerei interessiert. Bekanntlich war der Kronprinz auch der Protektor des Elften deutschen Turnertages in Frankfurt a. M

Die deutschen Turner bei den olympischen Spielen.

Die Kosakenherrschaft in Teheran.

Wir bringen unsern Lesern heute zwei interessante Bilder von den Vorgängen in Teheran. Das untere Bild zeigt uns das übel zugerichtete Parlamentsgebäude. Durch die Granaten der Artillerie und das Schnellfeuer der Maschinengewehre ist das stolze Gebäude in eine traurige Ruine verwandelt worden, und was bei dem Bombardement noch verschont geblieben war, das haben nachher die plündernden Kosaken zerstört. Von den Treppen- und Balkongeländern ist keine Spur mehr vorhanden und „in den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen." Es sieht fast aus, als hätte eine Feuersbrunst in dem Gebäude gewütet. Dem Aussehen des Hauses entspricht auch die Umgebung. Oede und verlassen liegt der Platz da, nur eine Kosakenpatrouille schreitet langsamen Schrittes an der Ruine vorüber. Das obere Bild zeigt uns die plündernden Soldaten in voller Tätigkeit. Alles was nicht niet- und nagelfest war wurde fortgeschleppt, darunter auch Dinge, die nach unseren Begriffen nicht allzu begehrenswert erscheinen. Das Bild macht übrigens einen weit friedlicheren Eindruck als das untere und erinnert stark an das bewegte Treiben in einer modernen Großstadt während des großen Oktoberumzuges. Außer dem Parlamentsgebäude wurden hauptsächlich solche Häuser geplündert, aus denen auf die Soldaten geschossen worden war. Teheran, die Hauptstadt des persischen Reiches und der kleinen gleichnamigen Provinz, liegt auf einer baumlosen Hochebene. Die Stadt ist mit allen modernen Verkehrseinrichtungen ausgestattet. Ein großer Teil der Stadt ist aber noch heute eng, ungepflastert und schmutzig. In der Mitte der Nordseite liegt der große befestigte Palast des Schahs mit Gärten, Teichen, dem Zeughaus, den Gefängnissen, der Militärschule etc. Die Stadt ist für den europäischen Verkehr, wie als Sitz des Hofes, der Großen des Reiches und der fremden Gesandten von Wichtigkeit. Für Deutschland hat die Kosakenherrschaft in Teheran immerhin Interesse genug, zumal sich dort eine deutsche Gesandschaft und ein verhältnismäßig großer Prozentsatz Deutscher befinden. In der Nähe von Teheran liegen unter anderen die königlichen Lustschlösser Negristan mit schönen Gärten und Kasr Kadschar, die während der Kosakenherrschaft dem besonderen Schutze der Kosaken anvertraut waren.

Der Staatsstreich des Schahs von Persien. Oben: Soldaten bei der Plünderung am Tage nach der Beschießung des Parlaments. **Die Kosakenherrschaft in Teheran.** Unten: Eine Kosakenpatrouille an der Südseite des beschossenen Parlamentsgebäudes.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der Bruder wandte sich nach ihr um. Ein tiefes Mitleid stand in seinen Augen. Und in seine Stimme mischte sich ein zitternder Klang, als er entgegnete:

„Du bist erregt heute. Laß den nüchternen Morgen kommen und sieh den Dingen ruhig ins Gesicht. Dann wirst du anders entscheiden."

„Nie, Otto!" Ein energischer Zug prägte sich um ihren Mund. „Nie!" wiederholte sie dann mit leidenschaftlicher Heftigkeit. „Denke nicht, daß ich meinen Entschluß in einer Gefühlsaufwallung gefaßt habe und ihn von heute auf morgen ändern werde. Er steht seit langem unverrückbar in meiner Seele. Seit jener Stunde, da ich vor dem Vater auf den Knien lag und ihn anflehte, dir und mir das Schreckliche nicht anzutun. „Kindskopf," hat er gesagt, „was verstehst du von der ganzen Angelegenheit und was kümmert sie dich. Ich werde tun, was ich will." Nun gut. Auch ich. Ich bleibe nicht mehr in dem Hause, in dem man meine Mutter so schnell vergessen konnte."

„Sie ist nicht vergessen und wird nie vergessen sein," beruhigte der Bruder die Erregte. „Du weißt, mit welcher Zärtlichkeit der Vater stets von ihr spricht, wie aufrichtig er ihren Verlust noch heute beklagt."

„Und nun diese neue Ehe!" Hanna lächelte spöttisch und zog ihren Arm hart zurück. „Sie war unnötig und bedeutet zu dem, was du sagst und was die Wahrheit ist, eine Widersinnigkeit."

„Du mußt aber mit ihr als einer vollendeten Tatsache rechnen und dich in die neuen Verhältnisse schicken. Das ist einfach deine Pflicht als Kind. Und wenn du sie verletzt, das Vaterhaus verläßt, ohne Erlaubnis, so sagst du dich von allem los und brichst jede Brücke für eine Rückkehr hinter dir ab. Hanna, bedenke das und komme zur Einsicht."

„Wie belehrend du das alles sagst. Aber du predigst tauben Ohren. Ich gehe."

Sie setzte sich wieder in die schon halbdunkle Zimmerecke, schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte auf in heißer Qual und Pein und Not.

Der Bruder trat neben sie und strich ihr beruhigend, zärtlich leise über das wellige Haar. „Laß dir die Zeit eine Helferin sein, Schwesterherz. Du sollst sehen, es geht schließlich alles im Leben. Komm ein paar Monate zu uns nach Heiligenfelde hinüber, gewöhne dich an den Gedanken, daß wir nun eine Stiefmutter haben und versuche, ihr mit Vertrauen entgegenzukommen. Du sollst sehen, es wird alles gut. Aber gehe nicht fort. Du kennst das Leben mit deinen neunzehn Jahren nicht und würdest von seiner Härte bald zur Heimkehr gezwungen werden. Und sie würde dann eine bittere und demütigende für dich sein."

Hanna richtete sich mit einem energischen Ruck auf und wehrte die liebkosende Bewegung der Hand des Bruders ab.

„Sprich nicht so von mir! Ihr Männer glaubt immer, wir Frauen seien schwach und hilflos und könnten nicht auch starke Fäuste zeigen, wenn es gilt, zu kämpfen. Verlaß dich darauf: ich werde nie heimkehren!"

„Hanna!"

Sie achtete nicht auf den begütigenden, mahnenden Zuruf und verließ das Zimmer.

In Hast traf sie die letzten Vorbereitungen zur Abreise. Die Koffer mit ihren Habseligkeiten standen schon seit gestern gepackt. Mit Mantel und Hut bekleidet ging sie noch einmal durch alle Räume des Hauses und nahm Abschied von den lieben Stätten. In heißem Weh sank sie zuletzt dort nieder, wo ihre Mutter gern am Abend gesessen: an dem Fenster mit dem Blick auf den fernen, fernen Gebirgsrand, hinter dem die Sonne schlafen ging. Und hier ließ sie ihr Herz. —

Der Bruder begleitete sie zur Bahn. Er versuchte nicht mehr, sie umzustimmen; denn er wußte, daß es nutzlos sei. Mit wehen Augen sah er dem Zuge, der sie der Heimat entführte und ins Ungewisse trug, lange nach. Und er hoffte auf ihre einstige Heimkehr. —

Auf dem Dom zu Mailand.

Einen seltsamen Ausflugsort gibt unser Bild wieder. Von altersher besteht nämlich in Mailand der Brauch, an schönen Sommertagen das flache Dach des prächtigen Domes zu besteigen, um von hier aus das herrliche Alpenpanorama zu genießen. Nicht etwa nur der Fremde pilgert hier hinauf auf die schwindelnde Höhe, sondern oft zieht auch der Eingeborene mit Weib und Kind hinauf und verbringt hier bei Speis und Trank die halbe Nacht. Unser Bild zeigt uns ein solches Picknick auf dem Kirchendach.

Als der Regierungsbaumeister Erich Ebenstedt am Abend des nächsten Tages mit seiner Gattin eintraf, standen zum Empfange nur Sohn und Schwiegertochter vor der Tür des alten, grauen Hauses am Markt.

„Wo ist Hanna?" fragten die suchenden Augen des rüstigen Fünfzigers.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

„Verreist, Vater," gab Otto Ebenstedt Auskunft.

„Heute verreist? Wie soll ich das verstehen?" Es kam vorläufig zu keiner weiteren Erörterung. Der Baumeister stellte vor und freute sich, daß Sohn und Schwiegertochter seiner zweiten Frau mit vieler Herzlichkeit entgegenkamen. Darüber vergaß er das Fehlen seines andern Kindes nicht, aber er empfand die Abwesenheit Hannas mit weniger Bitterkeit.

Erst, als er kurze Zeit später in seinem Arbeitszimmer vor dem Schreibtische stand, um die während seiner Abwesenheit eingelaufene Post durchzusehen, kam es mit voller Wucht über ihn.

Obenauf lag ein weißer, nicht verschlossener Briefumschlag mit einem nur wenige Zeilen aufweisenden Bogen als Inhalt.

Erich Ebenstedt wankte, als er las und wurde aschfahl im Gesicht.

War das Mädel toll? . . .

Er überflog noch einmal die wenigen Worte und murmelte sie endlich, wie, um sie zu glauben:

„Lieber Vater! Ich konnte nicht bleiben; denn die Erinnerung an das alte war zu stark in mir. Suche mich nicht, Du würdest mich doch nicht finden. Und Deiner zweiten Frau sage, daß ich sie hasse. Denn sie hat meine Mutter zum zweitenmale sterben lassen. In Deiner Seele. Hanna."

— — — — — — — — — —

Bald vier Jahre waren ins Land gegangen. Hanna Ebenstedt weilte seit vierzehn Tagen in dem kleinen Nordseebade Dinkelsbühl.

Der aufreibende Beruf als Krankenschwester, dem sie sich nach ihrem Weggange aus dem Vaterhause zugewandt, hatte ein längeres Ausspannen erfordert.

In acht Tagen mußte sie zurück. Dann kam wieder die alte Tätigkeit, der alte Weg, in dessen Bahnen ihr Leben nun schon fast vier Jahre lang sich bewegte.

Vier Jahre! War sie in ihnen glücklich gewesen?

Hanna hatte es sich oft gefragt. Auch heute, wo das unfreundliche Wetter einen Aufenthalt am Strande nicht gestattete und sie in dem kleinen Zimmer des Fischerhäuschens am Fenster saß und auf das Meer sah, bewegten sie diese Gedanken.

Konnte sie überhaupt glücklich sein mit ihrer Schuld?

Ja, die Schuld! Ihre ernsten Augen und ihr strenges Gesicht sah sie oft. In stillen Stunden und manchmal plötzlich während aller Unrast des Tages. Sie hatte so unergründliche Züge und war so beständig im Mahnen und Fordern: Kehre heim und mache dein Unrecht gut! Und wenn sie gar zu aufdringlich sich gebärdete, rief das unruhige Herz den Trotz zur Hilfe. Einen harten, harten Trotz. Und der half und brachte die Schuld zum Schweigen.

Und wenn der Trotz einmal versagen wollte in Ohnmacht und Müdigkeit, griff ihm flugs eine Verbündete unter die Arme. Das war die Scham. —

Trotz und Scham. Sie hinderte an der Heimkehr, sie spannen das Herz ein und machten es hart und scheu zugleich.

Hanna fuhr plötzlich aus ihrer träumerischen Versunkenheit auf und richtete sich jäh in die Höhe, als ihre Blicke vom verlorenen Starren nach dem Wolkenkleide des Himmels abließen und wieder den Strand suchten.

Dort mußte ein Unglück geschehen sein. Sie beobachtete, wie eine leblos erscheinende Frau von den starken Armen dreier Fischer, als deren einen sie ihren Wirt Peter Hörinsen erkannte, dem Hause zu getragen wurde.

Brachten die Männer eine Ertrunkene in die Hütte?

Oder war noch Rettung möglich?

Alles Sinnen und Grübeln der letzten Stunde fiel von Hanna ab. Ein starkes Gefühl, das zum Helfen und Handeln trieb, erwachte in ihr. Nun war sie nicht mehr die Heimwärtsbegehrende, sondern ein Werkzeug in der Hand ihres Berufs.

Schon stand sie in der Haustür und sah dem kleinen traurigen Zuge entgegen. Peter Hörinsen winkte mit der freien Linken. Sie eilte den Ankommenden entgegen und wurde mit wenigen Worten aufgeklärt.

„Sie wollte von Sylt herüber und sind in der Nähe des Strandes gekentert," sagte Hörinsen. . . .

Wenige Minuten später war Hanna um die Bewußtlose bemüht. Voller Angst und Sorge blickte sie mitunter in das schöne, feine Gesicht der Fremden, in dem die Augen geschlossen und die Lippen fest aufeinander gepreßt waren.

Wunderliche Gedanken kamen Hanna in bunter Reihe. Schließlich drängte sich auch einer dazwischen, der am wunderlichsten schien in dieser Stunde: Ob es wohl einen Menschen gab, der diese Frau haßte?

Sie hielt mit ihren Wiederbelebungsversuchen inne und studierte jeden Zug im Gesicht der Fremden. Ihr Auge glitt prüfend von der reinen, klaren Stirn abwärts bis zum weichen Kinn. Nein, Menschen mit einem solchen Gesicht konnte man nicht hassen. Es lag so viel von Güte und Liebe in den feinen Zügen, daß fremder Haß daran eine starke, mächtige Abwehr finden und wohl schließlich in das Gegenteil verkehrt werden mußte.

Hanna empfand, daß auch sie diese Frau lieben müßte — und lächelte dann plötzlich über ihre wunderlichen Gedanken.

Sie wollte von neuem beginnen und hatte sich tief über die schlanke Gestalt der fremden Frau gebeugt. Da bemerkte sie, wie ein leises, zartes Lächeln über die feinen Züge glitt, das sie an den Gesichtsausdruck eines im Schlafe träumenden Kindes erinnerte.

Mit verhaltenem Atem verharrte sie regungslos in ihrer gebeugten Stellung und wartete. Sekundenlang. Ging die Seele mit diesem Lächeln als dem letzten, das über das Gesicht zog, nun heim zu den Sternenwohnungen oder . . .?

Gott sei Lob und Dank! Die Augen der Fremden öffneten sich und schauten fragend in das über sie geneigte Mädchenantlitz. . . . Es war ein Dank in ihnen. Aber nur einen Herzschlag lang. Dann brach ein jähes Erstaunen durch, das einem namenlosen Erschrecken wich. Und endlich kam ein tiefes Leuchten wie der Schimmer eines großen, großen Glückes. Sein Glanz verklärte das schöne Frauenantlitz und lag noch auf ihm, als die Gerettete längst in den Armen eines festen Schlafes einem Erwachen in alter Frische und Kraft entgegengetragen wurde.

Als der neue Morgen nach allem Regengrau des Vortages helle Sonnenkringel auf den sandbestreuten Fußboden der schlichten Fischerstube malte und ein einziges warmes Freuen in die Welt zu schicken schien, erwachte die Fremde.

Ihre verwunderten Augen wanderten durch das ganze Gemach und blieben endlich auf der Gestalt Hannas haften, die am Fenster saß und auf das Meer schaute. Und mit diesem Sehnen fand sie sich zu den Geschehnissen des gestrigen Tages zurück.

Sie hatte am Morgen bei noch gutem Wetter von Sylt aus mit einem alten Fischer eine Bootfahrt unternommen. Dann war plötzlich der Sturm gekommen und mit ihm ein hartes Ringen um die Erhaltung des Lebens. Schließlich doch die Kenterung und das Versinken in tosende Wellen.

Und dann beim Wiederkehren des Bewußtseins ein liebes Gesicht mit guten, besorgten Augen über dem ihren.

Ein Gesicht, das sie kannte und nach dem sie gesucht. Seit Jahren . . . .

„Hanna!" klang es ganz leise durch das Gemach. . . .

Und die schlanke Mädchengestalt am Fenster fuhr jäh in die Höhe, und ihrem Munde entschlüpfte ein leiser Schrei.

Wie im Traum ging sie zu dem Bett hinüber. Mit wankenden Knien und mit klopfendem Herzen. Es war ihr, als wenn die nächsten Minuten ihr etwas Wunderbares eröffnen müßten, so wunderbar, wie sie es bisher nicht erlebt. Es deuchte sie, als habe sie wieder eine Mutter, die gekommen war, sie heimzuholen.

Und da hörte sie schon das Wort, das ihr eben wie ein heimliches Glück durch den Sinn geflogen.

„Kommen Sie heim, Hanna!"

Alle Rätsel in ihrer Seele lösten sich beim Klange dieses Wortes mit einem Schlage. Das unbewußt Geahnte wurde eitel Licht und Klarheit.

Diese Frau war — ihre Stiefmutter, „die Fremde", der Mensch, der ihre Mutter hatte zum zweitenmale sterben lassen . . Und diese Frau haßte sie, — hatte sie einst gehaßt und konnte sie nun nimmer hassen.

Die Flut aller Empfindungen zwang ihren zitternden Leib zu Boden und preßte ihr Haupt hart auf den Bettrand.

Was sollte sie tun?

Fliehen? Wieder den Haß in die Seele zwingen? Ach, sie konnte es nicht. Heimgehen? Mit ihr?

O, heimgehen! Wenn das anginge!

Aber es ging nicht an. Jener Brief mit dem harten Wort. Und die Scham darob.

Sie wollte hinaus . . .

Und da fühlte sie eine weiche Hand auf ihrem Scheitel, die kosend darüber hinglitt. Immer wieder.

Es war ihr, als wenn sie alles hinwegstriche und ihre Seele stille mache. . . . Ja, es schwand alles.

Nur eins blieb. Das vermochte auch diese weiche, kosende Hand nicht wegzunehmen. Die Scham.

„Es geht nicht," schluchzte Hanna bitter auf. „Ich darf nicht wieder heim, ich kann nicht heim . . . Mein Haß einst. Und meine ganze große Schuld."

„Sie ist getilgt in dieser letzten Nacht, Hanna," sagte Frau Ellen zärtlich leise. „Und einst der Haß, Hanna? Jetzt nicht mehr? Sprechen Sie, Kind. Wollen Sie heimkommen mit einem Körnchen Vertrauen und Liebe zu mir?"

Da tasteten sich die zitternden Hände Hannas zu der weichen Rechten Frau Ellens und preßten sie scheu. Und ihre Lippen flüsterten: „Nichts Halbes und Kleines mehr, sondern eine ganze, volle Liebe. So tief und groß wie die Liebe, die mich heimgeholt zu dir, meine Mutter."

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sinnsprüche.

Von Otto Ferdinand Eisfeldt.

Wieviel Geld wird nicht geradezu zum Fenster hinausgeworfen, um sich die Zeit zu vertreiben — und dabei kann man es übergenug hören, daß Zeit Geld sei.

* * *

Die Selbstlosigkeit ist eine Tugend; die selten nur jemand übt, die er aber am ehesten an anderen vermißt.

* * *

Menschen, welche der Welt gefallen, sind immer intelligent — auch, wenn sie dumm sind.

* * *

In dem Gefühlsleben offenbart sich der Ankergrund, in dem wir an eine andere Welt geseilt sind.

* * *

Das Scheinleben ist des Scheintodes schauerliches Gegenstück.

Vermischtes.

Cyklone. Eine charakteristische Erscheinung bei den tropischen Cyklonen ist die Windstille im Mittelpunkt des Sturmes, und dieses wirbelstille Centrum kann bis zu fünf Meilen im Durchmesser groß sein. Die Erkenntnis der Gesetze der Wirbelstürme ist natürlich für die Schiffahrt von hoher praktischer Bedeutung. Aus dem Fallen des Barometers und der Art, in welcher sich die Windrichtung ändert, erkennt der Seefahrer, welchem Teile des Sturmfeldes er sich nähert und in welcher Richtung ungefähr das böse Element liegt. Der chinesische Name Teufun, von den Engländern Typhon geschrieben, bedeutet Mutter der Winde. Vor vierzig Jahren noch wußte die Seefahrt kein Mittel, diesem schrecklichen Feinde zu entgehen, oder, wenn ein Schiff von ihm überrascht wurde, wenigstens das Centrum des Wirbelsturmes zu vermeiden. Dem englischen Oberst Reid gebührt der Ruhm, durch Auffindung dieses Mittels der Schiffahrt einen sehr großen Dienst erwiesen zu haben, für den ihm jeder Seemann zu Dank verpflichtet sein muß. Er zeigte die Gesetze, denen die Wirbelstürme unterliegen und wie das Schiff im Cyklon steuern muß — freilich auch nicht immer mit Erfolg. Oefter werden Schiffe von Teufunen, namentlich von solchen, die kleinen Durchmesser haben und urplötzlich erscheinen, an Stellen überrascht, wo Land oder Klippen ihnen das Fortlaufen verbieten. Dann ist freilich nichts anderes zu machen, als das Schiff auf der richtigen Seite unter den Wind zu bringen, um wenigstens sich soweit als möglich vom Centrum des Sturmes zu entfernen. Damit ist menschlicher Macht die Grenze gezogen und das Schiff der Gnade Gottes überlassen.

Redeblüten aus dem Gerichtssaal hat eine französische juristische Zeitschrift gesammelt. Einige davon seien hier wiedergegeben: „Was soll man von dieser Frau denken, die durch die Welt fährt ohne bekannten Wohnsitz, ohne Wissen ihres Vaters, der nicht ihr Vater ist, und ohne Wissen ihrer Mutter, die auch nicht ihre Mutter ist?" „Heute bin ich entschlossen, nur die Wahrheit zu sagen!" „Man will aus dem Kiefer der Gemeinde einen großen Zahn ausziehen; aber wir wehren uns gegen dieses Ausziehen durch die stärksten Körperverrenkungen." „Eine Taube hat an sich nichts Unmoralisches." „Man weiß niemals, ob dieser Mensch ernsthaft lacht." „Das Schweigen ist eine Art des Beweises, die ich niemals verstanden habe." „Die Genossenschaft der Schlächter sammelt die Felle und das Fett ihrer Mitglieder, um sie zu verkaufen." „Man hat so kleine Eier geliefert, daß man sagen möchte, es waren Kindereier."

Rätselhafte Inschrift.

Zur Zeit der Gründung der Leipziger Universität im Jahre 1409 konnte man ein Pfund Fleisch für vier Pfennige, einen Scheffel Korn für drei bis fünf Groschen, ein Paar Schuhe für sechs Groschen, eine Kanne Wein für sechs Pfennige, und eine Kanne Bier für zwei bis drei Pfennige kaufen. Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert wußte man in Deutschland wenig oder gar nichts von Gulden oder Talern, sondern man rechnete nach Groschen und bei größeren Werten nach Schocken; das Schock war zwanzig Groschen. Die Groschen wurden in zwölf Pfennige, die Pfennige in zwei Heller und die Heller in zwei Scherfe eingeteilt, und man konnte vielerlei Waren für einen Scherf, Heller und Pfennig bekommen. Wenn der Herr den Knecht in die Stadt schickte, so konnte er zu ihm sagen: Hier ist ein Groschen, gehe in die Stadt, kaufe Kamm und Schwamm, Striegel und Strick, laß das Pferd beschlagen, trinke eine Kanne Bier und das übrige Geld bringe wieder zurück.

Original-Rebus.

Das Geld, welches auf Jap, einer der Inseln der Karolinen in Mikronesien, gebraucht wird, übertrifft bei weitem das bekannte spartanische an Schwerfälligkeit des Materials. Es besteht aus runden Steinen von der Gestalt und Größe eines Schweizerkäses bis zu der eines Mühlsteins; durch ein in der Mitte eines jeden befindliches rundes Loch kann ein Stab gesteckt werden, an welchem diese seltsame Münze getragen wird. Die Bewohner von Yap holen ihr „Geld" von den Palau-Inseln, wo sie den gelblich-weißen kristallinischen Kalkspat mit Mühe bearbeiten, und bringen es mit mancher Gefahr auf ihren zerbrechlichen Kähnen herüber. Außer diesen großen Geldstücken, die gewöhnlich vor den Häusern zur Schau ausgestellt werden, ohne daß man Diebstahl zu befürchten braucht, verfertigt man noch kleinere, talergroße Stücke aus demselben Gestein; auch werden Perlmutterschalen an Geldesstatt verwendet.

Humor.

Unter Freunden. „Ich habe schreckliche Zahnschmerzen. Weißt du kein Mittel?" — „Da brauchst du absolut keine Medizin. Gestern hatte ich furchtbare Zahnschmerzen, da ging ich einfach nach Hause zu meiner Frau. Die küßte mich und tröstete mich, und gleich war der ganze Schmerz verflogen. Warum machst du es nicht auch so?" — Na, ich kann's ja mal versuchen. Glaubst du, daß deine Frau jetzt zu Hause ist?"

Ein schlechter Stubenkollege. Das will ein Stubenkollege sein. Der Lump hat nicht einmal einen Rock, der mir ordentlich paßt!"

Milder Protest. Hausfrau (zu dem neuen Dienstmädchen): „Das sind ja ein Paar Strümpfe von mir, welche Sie da tragen, Anna .... so hatte ich den Familienanschluß aber eigentlich nicht aufgefaßt!"

Immer Fachmann. Hausfrau (beim Diner zu einem Oekonomen): „Warum essen Sie denn nicht?" — Oekonom: „Ich bitte um ein Glas Bier — ich bin kein Freund von Trockenfütterung!"

Rätsel-Ecke.

Scherzrätsel.

Vereint ist's manches Mittel,
Vereint ist's mancher Rat,
Getrennt ist es ein Zuruf,
Sobald die Zeit sich naht.

Wortspielrätsel.

Am teuren Faust rühmt's Gretchen,
In ihrem Liebesleid;
Dienstfert'ge Stubenmädchen
Sind gern dazu bereit;
Auch kann daran betät'gen
Der Koch die Tüchtigkeit.

Zweisilbige Scherz-Scharade.

Sprichst von der ersten du die Zeichen einzeln aus,
So wird mit wälschem Klang ein Geistlicher daraus.
Stets nach der zweiten fragt, wer weise ist zuerst;
Doch ob du suchst und fragst, oft nie du sie erfährst.
Dem Ganzen aber ist dies gänzlich einerlei,
Er sieht den Himmel an, denkt nichts und gähnt dabei.

Auflösung des Scherzrätsels: Gerücht, Gerücht; des Wortspielrätsels: Gnade; der zweisilbigen Scherz-Scharade: Abgrund: der rätselhaften Inschrift: Wenn du für Colonisation bist, sieh, warum Getreide du dort nicht; des Dreiteilsbilds: Siehe Kräfte überwindet alles.

Nachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Gesetz v. 11./VI. 70.

Verantwortlicher Redakteur A. Ihring. Druck und Verlag von Ihring & Fahrenholz, Berlin SO. 16, Cöpenicker Straße 71.